

# BAUAKTUELL

**7** FrauenNetzwerk-Bau  
VERBAND

## Mehr Frauen sollen bauen

BAUINDUSTRIE gründet FrauenNetzwerk-Bau als Forum zur gegenseitigen Förderung

**14** Nachhaltigkeit  
VERBAND

## Vom „maybe“ zum „must have“

Konferenz für Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Klimaresilienz in Kommunen

**15** Zukunftsstudie  
VERBAND

## Wie sieht die Baustelle 2045 aus?

BAUINDUSTRIE legt mit VDMA Baumaschinen Zukunftsstudie vor



**IM FOKUS**

## 09 Wasserstoff im Gasnetz

Millionen Erdgaskunden könnten zügig mit Wasserstoff versorgt werden

VERBAND // MITGLIEDERVERSAMMLUNG UND UNTERNEHMERABEND 2023

Das Wetter | morgen Nachmittag

# Klimawandel: Bedrohung oder Chance?

Fotonachweis: Claudia Kleinert, ARD

Am 24. Mai 2023 kamen die Firmen des Bauindustrieverbandes Nordrhein-Westfalen im Industrie-Club Düsseldorf zur ordentlichen Mitgliederversammlung zusammen. In diesem Rahmen wurde – moderiert von Tobias Häusler – zum zweiten Mal der „Safety Award für Arbeitssicherheit“ verliehen. Herausragende Persönlichkeiten wurden für ihr ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet. Beim anschließenden Unternehmerabend berichtete TV-Moderatorin Claudia Kleinert über die aktuellen Wetterereignisse, den Einfluss des Treibhauseffektes auf unser Wetter und gab Prognosen, wie der Klimawandel zukünftig das Bauen verändern könnte.

„Ist der Winter kalt und weiß, wird der Sommer lang und heiß. Ein kühler Mai wird hochgeacht, hat stets ein gutes Jahr gebracht. Bringt der Juli heiße Glut, gerät auch der September gut.“

Generationen von Menschen richteten sich einst nach diesen und vielen weiteren Bauernregeln. Lange bevor es verlässliche meteorologische Prognosen gab, boten diese eine grobe Aussicht darauf, wie sich das Wetter entwickeln könnte. Dass der voranschreitende Klimawandel all diese althergebrachten Muster in den kommenden

Jahren aus den Fugen heben wird, erläuterte Claudia Kleinert beim diesjährigen Unternehmerabend.

„Häufig werde ich im Bekanntenkreis angesprochen, wie man denn von Klimawandel und globaler Erwärmung sprechen kann, wenn der März doch dieses Jahr so kalt war“, berichtete die TV-Moderatorin zum Einstieg ihres Vortrags. Dies sei jedoch lediglich ein Phänomen des Wetters, also ein kurzfristiger Zustand. Um die Veränderung des Klimas beurteilen zu können,

»Temperaturen von 35 Grad kannte man früher nur aus dem Sommerurlaub in Spanien, Italien oder Griechenland.«

MEHR ZUM THEMA AUF SEITE 2





müssen die langfristigen Entwicklungen betrachtet werden. Und diese – davon konnte sich das Publikum anhand von Claudia Kleinerts Präsentation überzeugen – sehen nicht rosig aus.

„Temperaturen von 35 Grad konnte man früher nur aus dem Sommerurlaub in Spanien, Italien oder Griechenland“, so Kleinert. Dass eine solche Hitze mittlerweile auch im deutschen Sommer nicht unüblich ist, hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen. Dramatische Auswirkungen hat die Erwärmung weltweit betrachtet nicht nur auf die Wasserversorgung der Menschen und die Produktion von Lebensmitteln. Sie führt auch zu Naturkatastrophen wie Überschwemmungen, da warme Luft mehr Wasser aufnimmt und dieses dann zu konzentriert über bestimmten Gebieten als Regen wieder abgibt.

**» Es ist wichtig, Arbeits- und Bauweisen an die neuen klimatischen Bedingungen anzupassen.«**

Die Möglichkeiten, den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu reduzieren, seien vielfältig, jedoch vielfach nicht mehr rechtzeitig vor dem Eintreten sogenannter „Kipp-Punkte“ umsetzbar. Auch deshalb sei es wichtig, in Ergänzung Arbeits- wie Bauweisen an die neuen klimatischen Bedingungen anzupassen. Denkbar sind, so Kleinert, beispielsweise Arbeitszeitmodelle, die eine längere Mittagspause vorsehen wie im südeuropäischen Raum. Was die Bauprojekte anbelangt, so weist die Moderatorin auf Konzepte hin, die weniger Versiegelung vorsehen, wie sie zum Beispiel beim Bau von Parkplätzen bereits umgesetzt werden. Auch die Fassadenbegrünung und weitere Strategien zum nachhaltigen Bauen seien ein guter Schritt, um sich an die veränderten Bedingungen anzupassen. //

**info // HINTERGRÜNDE**

**Über Claudia Kleinert**

Bekannt aus den Wettersendungen in der ARD und den angeschlossenen öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten gelingt es der studierten Betriebswirtin selbst dem ungemütlichsten Wetter noch eine positive Seite abzugewinnen. Claudia Kleinert ist eine gefragte Key-Note-Speakerin zum Thema Klimawandel. Seit vielen Jahren setzt sie sich auch für Menschen mit Behinderung ein. Sie ist Botschafterin der Kinderhilfsorganisation „Save the Children“. Für dieses soziale Engagement wurde sie im März dieses Jahres mit dem Verdienstorden des Landes NRW ausgezeichnet.



Foto: ARD, Thorsten Jander



Foto: Judith Algaier



Foto: Judith Algaier

// Was bedeutet der aktuelle Weltklimabericht für uns? Das war eine der wichtigen Fragen, denen Claudia Kleinert in ihrem spannenden Vortrag auf den Grund ging.



# Glückwunsch an die Gewinner!

Feierlicher Moment während der Mitgliederversammlung am 24. Mai 2023 im Industrie-Club: Moderiert von Tobias Häusler erhielten insgesamt acht Preisträger eine Auszeichnung im Rahmen des „Safety-Awards für Arbeitssicherheit“. Als Vorsitzender des Bautechnischen Ausschusses überreichte Vorstandmitglied Thomas Fiedler die Preise.



Der Preis wurde in diesem Jahr zum zweiten Mal verliehen. Er berücksichtigt mit angepassten Kriterien in Einzelwertungen die Unternehmen, bei denen die Anzahl der Stunden eigener Mitarbeiter an den Gesamtstunden unter 50 Prozent liegen und diejenigen, bei denen diese Stunden mehr als 50 Prozent betragen.

## DIE GEWINNER DES SAFETY-AWARD 2023

Betriebe, bei denen die Anzahl der Stunden eigener Mitarbeiter an den Gesamtstunden unter 50% liegen

- Gold: Eiffage Infra-Hochbau GmbH, Münster
- Silber: Implenia Hochbau GmbH, Essen
- Bronze: Implenia Construction GmbH, Düsseldorf



„Der Safety-Award soll die Mitgliedsunternehmen dazu anregen, Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit in das tägliche operative Geschäft zu integrieren. Um besondere Ideen und Maßnahmen zu belohnen, wird ein Zusatzpreis ausgeschrieben. Ausschlaggebend dafür ist die überzeugende Kombination aus organisatorischen Maßnahmen, digitalen Tools und der Darstellung sicherheitsrelevanter Überlegungen in Demo-Videos“, erklärte Thomas Fiedler bei der Preisverleihung.

Betriebe, bei denen die Anzahl der Stunden eigener Mitarbeiter an den Gesamtstunden über 50% liegen

- Gold: Wayss & Freytag Ingenieurbau AG, Düsseldorf
- Silber: Peter Hausmann & Co. Bauunternehmung GmbH, Bornheim
- Bronze: Hans Graf Bauunternehmung GmbH & Co. KG, Wesseling

Zusatzpreis: Implenia Hochbau GmbH, Münster und Implenia Construction GmbH, Düsseldorf

„Herzlichen Glückwunsch an die Preisträger für diese sehr gute und für die Branche bedeutsame Leistung, die Arbeitssicherheit auf unseren Baustellen kontinuierlich zu verbessern. Auch das trägt zur Steigerung unseres Ansehens in der Öffentlichkeit bei“, gratulierte Bauindustrie-Präsident Daniel Strücker den Gewinnern.

Die vielfältigen kreativen Vorschläge, die für den Safety Award eingereicht wurden, werden zukünftig allen Mitgliedsunternehmen als Best Practice-Beispiele zur Verfügung stehen. Die Sammlung wird im Laufe des Spätsommers veröffentlicht. //



// Vorstandmitglied Thomas Fiedler (Mitte) und Tobias Häusler (rechts) moderieren gemeinsam die Verleihung des Safety Award. Niederlassungsleiter Georg Lottritz nahm für die Implenia Construction GmbH, Düsseldorf, die Auszeichnung in Bronze entgegen.



// Die Hans Graf Bauunternehmung GmbH & Co. KG in Wesseling bekam den Bronze-Award in der Kategorie „Anzahl der Stunden eigener Mitarbeiter an den Gesamtstunden von über 50 Prozent“. Geschäftsführer Volker Salentin (links) freut sich über die Auszeichnung.









MITGLIEDERVERSAMMLUNG // IMPRESSIONEN



// Philipp Schmuck, Technischer Direktor der MOD21 GmbH, Düsseldorf, beantragt die Entlastung des Vorstandes.

info // VIDEOS

**Berichte aus den Fachausschüssen**

Moderator Tobias Häusler machte sich mit seinem Filmteam auf den Weg und interviewte die Vorsitzenden der Fachausschüsse auf ihren Baustellen bzw. in ihren Firmen zur Arbeit in den Gremien.

**Hier geht es zu den Videos:**

Fritz Schupp, Sozialpolitischer Ausschuss:

<https://www.youtube.com/watch?v=IYQSGaOZmc0>

Dr. Ralf Neubauer, Wirtschaftspolitischer Ausschuss:

<https://www.youtube.com/watch?v=2enXgXiDDc0>

Thomas Fiedler, Bautechnischer Ausschuss:

<https://www.youtube.com/watch?v=BmJ2QYklyek>

Martin Karnein, Fachausschuss Berufsbildung:

<https://www.youtube.com/watch?v=1uaDWFNXJUc>



// Verabschiedung der Beitragsordnung 2023.





# Von CO<sub>2</sub>, KI und Bürokratie

Man male ein Bild der Bauindustrie für die Zukunft. Wie sähe sie aus? Nachhaltiger? Digitaler? Weniger bürokratisch? Dass dies längst keine reine Zukunftsmusik mehr ist, zeigten die Themeninseln beim Bau-World-Café an der TU Dortmund am 3. Mai 2023. Bereits zum dritten Mal fand das Gemeinschaftsprojekt der Bauindustrie NRW mit der Technischen Universität statt. Rund 50 Teilnehmer kamen hier zusammen, informierten sich und diskutierten über aktuelle Forschungsergebnisse, neue Ideen, Start-ups und zukunftsfähige Wege für den Bau.

## CO<sub>2</sub>-REDUZIERUNG AUF NEUEN WEGEN

Mit der Ökobilanz von Hochbauprojekten beschäftigte sich die Themeninsel der Implenia Hochbau GmbH. Martin Pierenkämper und Melanie Manemann erläuterten, wie sie beim partnerschaftlichen Zusammenarbeiten bereits in frühen Projektphasen 3D-Kalkulationsmodelle zum Einsatz bringen, um CO<sub>2</sub>-relevante Optimierungspotenziale zu identifizieren.

Wie man durch einen beschleunigten Bau von Infrastruktur und die damit verbundenen kürzeren Stauzeiten den CO<sub>2</sub>-Ausstoß reduzieren kann, erklärte Theo Reddemann von der Bauunternehmung Gebr. Echterhoff GmbH & Co. KG. Gemeinsam mit der RWTH Aachen wurde eine

Studie am Beispiel vom Expressbrückenbau durchgeführt, die zeigt, welchen starken Einfluss die Länge der Bauzeit bei einer gesamtwirtschaftlichen Betrachtung hat.

## KI AM BAU

Aktuell viel diskutiert und kritisch beäugt wird der Nutzen von künstlicher Intelligenz (KI). Das man diese bereits seit Jahren nutzt, ohne es richtig wahrzunehmen, darauf wies Univ.-Prof. Dr.-Ing. Martina Schnellenbach-Held von der Universität Duisburg-Essen an ihrer Themeninsel zu KI im konstruktiven Ingenieurbau hin. Sie erklärte den Gästen, wie die Technologie vom Entwurf bis zur Bauwerksüberwachung genutzt werden kann.

Dr.-Ing. Lisa Theresa Lenz erläuterte, wie die KI noch einen Schritt zuvor zum Einsatz kommt. Nämlich beim Start-up „Building Information Cloud (BIC)“, das in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl Baubetrieb und Bauprozessmanagement der TU Dortmund von Prof. Mike Gralla entwickelt wurde. Hier kann der Anwender der



// An verschiedenen Themeninseln wurde anhand von innovativen Konzepten, digitalen Ansätzen und nachhaltigen Umsetzungen die Leistungsfähigkeit der Bauwirtschaft in Nordrhein-Westfalen gezeigt.



// Univ.-Prof. Dr.-Ing. Mike Gralla, Lehrstuhl Baubetrieb und Bauprozessmanagement, TU Dortmund, begrüßte die Gäste zum Bau-World-Café, Edition 3: Innovativ, digital, nachhaltig.

Software auf eine genaue Datenanalyse beim Einreichen seiner Planungs- und Ausschreibungsunterlagen setzen und erhält – ganz ähnlich wie bei Programmen zur Erstellung der Steuererklärung – Hinweise auf potenzielle Fehler in den einzureichenden Dokumenten.

Die von Prof. Beate Wiemann, Hauptgeschäftsführerin der BAUINDUSTRIE NRW, moderierte Abschlussdiskussion rundete die Veranstaltung ab.

Cornelia Weber-Hunke, Vorsitzende des Verbandsbezirks Ruhrgebiet-Münsterland, dankte in ihrem Schlusswort allen Referenten und gab selbst einen Impuls zu Perspektiven in der Energieversorgung. Mehr zu diesem spannenden Thema lesen Sie in der Beilage „IM FOKUS“. //

## BÜROKRATIE: WENIGER IST MEHR

Ebenfalls mit Antragsverfahren, jedoch mit der Perspektive der öffentlichen Verwaltung, beschäftigte sich die Themeninsel der Stadt Köln, betreut durch Torsten Leesmeister-Zawacki und Martin Kratzheller. Sie erklärten, wie bei zahlreichen städtischen Schulbauprojekten durch beschleunigte GU- und TU-Verfahren (Generalunternehmer und Totalunternehmer) sowie durch serielles Bauen bürokratische Hemmnisse reduziert und eine schnellere Umsetzung realisiert werden konnten.

## info // SAVE THE DATE

### Workshop „Nachhaltig Bauen“

**Dienstag, 05. September 2023**

09:00 Uhr bis 16:45 Uhr  
Industrie-Club Düsseldorf

Welche Anforderungen werden an die Baubranche gestellt? Welcher Bewusstseinswandel in der Branche und in den Betrieben ist notwendig? Wie finden Sie schnell und reibungslos den Einstieg in das wichtige Thema „Nachhaltig Bauen“?

Der Fokus dieses ganztägigen Workshops liegt auf den oft im Hintergrund des Baugeschehens ablaufenden Organisationsprozessen und Strukturen innerhalb der Baubranche.



# Mehr Frauen sollen bauen

Der Mangel an weiblichen Nachwuchskräften in der Baubranche ist eine große Herausforderung. Am 8. März 2023, dem internationalen Frauentag, ging der Hauptverband der Deutschen Bauindustrie diese Herausforderung an und gründete das FrauenNetzwerk-Bau. Schirmherrin ist Klara Geywitz (SPD), Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen.

Ministerin Geywitz und BAUINDUSTRIE-Präsident Peter Hübner betonen dabei die beruflichen Chancen sowie den bedeutenden Beitrag, den die Branche zur Lösung der sozialen, ökologischen und infrastrukturellen Fragen unserer Zeit leisten kann:

**BUNDESBAUMINISTERIN KLARA GEYWITZ:** „Dachdeckerinnen, Glaserinnen, Tischlerinnen und Bauingenieurinnen werden in der Baubranche dringend gebraucht. Die Zahlen sind, trotz starker Anstrengungen, nicht so gut, wie sie sein müssten. Wenn nur knapp drei Prozent aller Auszubildenden Frauen sind und die Zahl der Studienanfängerinnen für ein Bauingenieursstudium zurückgehen, dann ist das ein Trend, den wir gemeinsam stoppen müssen. Die Bauindustrie hat das erkannt. Als Schirmherrin für das FrauenNetzwerk-Bau möchte ich diese Anstrengungen politisch unterstützen. Jede Branche gewinnt, wenn sie für mehr Gleichheit sorgt.“

**BAUINDUSTRIE-PRÄSIDENT PETER HÜBNER:** „Als BAUINDUSTRIE sind wir fest davon überzeugt, dass eine stärkere Öffnung für weibliche Fach- und Führungskräfte kein kurz-

fristiger Trend, sondern eine absolute Notwendigkeit ist. Wir brauchen weibliche Expertise und Perspektive auf die nachhaltige Gestaltung unserer gebauten Umwelt und bieten dabei interessante und hochkarätige Karriereoptionen. Aktuell sind sie mit zwischen 2,8 Prozent bei den gewerblichen Auszubildenden und 30 Prozent im Bauingenieurwesen noch deutlich unterrepräsentiert. Daher haben wir uns zum Ziel gesetzt, den Anteil von Frauen in allen beruflichen Ebenen auszubauen. Mit der Gründung des Netzwerkes senden wir ein Signal an künftige weibliche Fach- und Führungskräfte, bieten ihnen ein Forum für den Austausch und werden nachhaltige Mentoring-Strukturen schaffen, um den Ein- und Aufstieg von Frauen in der Bauwirtschaft zu unterstützen.“

**BAUINDUSTRIE-VIZE-PRÄSIDENTIN SOZIALPOLITIK JUTTA BEEKE:** „Wir wollen und müssen zeigen, dass der Bau für Frauen viele Möglichkeiten bietet, einen spannenden Beruf auszuüben, mit viel Entwicklungspotenzial in einer zukunftsweisenden, innovativen und gesellschaftsrelevanten Branche. Das FrauenNetzwerk-Bau ist dabei auch eine Lehrbaustelle für

die BAUINDUSTRIE, um spezifische Fragen unserer weiblichen Zielgruppe von Unternehmerinnen bis hin zu ausbildungsinteressierten Schülerinnen in unsere Unternehmen und Strukturen hineinzutragen.

## ZAHLEN UND FAKTEN

- Bis 1994 galt in den alten Bundesländern ein gesetzliches Beschäftigungsverbot für Frauen im Bauhauptgewerbe.
- Von 61.500 Studierenden des Fachs Bauingenieurwesen sind derzeit 18.500 weiblich, damit liegt der Frauenanteil mittlerweile bei rund 30 Prozent.
- Im Maschinenbau liegt der Anteil lediglich bei 13 Prozent.
- Deutliches Potenzial nach oben gibt es bei den bauhauptgewerblichen Berufen: Hier liegt die Frauenquote im Durchschnitt nur bei 1,8 Prozent.
- Der Frauenanteil im gesamten Bauhauptgewerbe liegt im Schnitt bei 11 Prozent.
- 2,8 Prozent der Auszubildenden in bauhauptgewerblichen Berufen sind weiblich. Vor drei Jahren waren es noch 1,8 Prozent.
- Der Frauenanteil beim gewerblich dualen Studium liegt bei 9 Prozent.
- Rückläufig ist die Zahl der Studienanfängerinnen: Im Wintersemester 2021/22 haben sich 2.722 Frauen (von insgesamt 9.558) für ein Bauingenieurstudium eingeschrieben, das sind zwar 123 Prozent mehr als noch vor zwei Jahrzehnten, aber 13 Prozent weniger als zum Höchststand acht Jahre zuvor.

Alle Angaben und Berechnungen beruhen auf Daten des Statistischen Bundesamtes, der Bundesagentur für Arbeit und der SOKA-BAU.

Alle Infos zu Frauen am Bau auch unter <https://bit.ly/3L1E136> //

## info // HINTERGRÜNDE

### Jetzt anmelden:

Sollten Sie Interesse am FrauenNetzwerk-Bau haben, wenden Sie sich bitte mit einer kurzen E-Mail an [frauennetzwerk@bauindustrie.de](mailto:frauennetzwerk@bauindustrie.de). Weiterführende Informationen erhalten Sie in den kommenden Monaten im Zuge des weiteren Aufbaus des Netzwerks.

Ansprechpartner:

**Konrad Köthke-Toussaint**

Hauptverband der Deutschen Bauindustrie

Kompetenzzentrum Berufsbildung und Personalentwicklung

T 030 21286-135

E [frauennetzwerk@bauindustrie.de](mailto:frauennetzwerk@bauindustrie.de)







// Interessante Einblicke bekamen die Mitglieder des Verbandsbezirks Linker Niederrhein bei der Führung durch die historische Weinbrennerei „Dujardin“ in Krefeld-Uerdingen.



// Jutta Tönnissen, Geschäftsführerin der Erich Tönnissen GmbH Bauunternehmung in Kleve, ist die neue Vorsitzende des Verbandsbezirks Linker Niederrhein. Stefan Bahrenberg vom Bauindustrieverband NRW gratuliert zur Wahl.

## „Darauf einen Dujardin!“

Am 26. April 2023 tagte die Mitgliederversammlung des Verbandsbezirks Linker Niederrhein in Krefeld und wählte die neue Vorsitzende. Bei dieser Gelegenheit diskutierten die Bauunternehmer nicht nur, was die Branche aktuell bewegt, sondern hatten auch die Gelegenheit, die historische Weinbrennerei „Dujardin“ in Krefeld-Uerdingen im Rahmen einer Führung kennenzulernen.

Doch was haben eine Krefelder Traditions-Brennerei und die Bauunternehmen vom Niederrhein gemeinsam? Auf den ersten Blick nicht viel. Auf den zweiten Blick zeigt sich, dass die Anzahl bürokratischer Hürden und Herausforderungen, vor denen die Brennerei bereits in ihren historischen Anfängen im 18. Jahrhundert stand – Stichwort Zoll –, nicht minder nervenaufreibend waren als die, mit denen die Bauindustrie heute konfrontiert ist.

### EU-TAXONOMIE & CO

Eines dieser besonders aktuellen Themen ist die gesellschaftliche und politische Forderung nach mehr Nachhaltigkeit, die auch vor der Baubranche keinen Halt macht. In einem Gastvortrag erläuterte Sascha Wiehager, Geschäftsführer beim BWI-Bau Institut der Bauwirtschaft, die Schwierigkeiten, die damit für die Unternehmen einhergehen. Viele, so sagt der Institutsleiter, seien operativ getrieben. Das bedeutet, dass sie wenig Zeit für die Erstellung aufwendiger Nachhaltigkeitskonzepte haben, wie sie durch die neuen Standards in Sachen Nachhaltigkeit gefordert werden – ein Problem, da diese mittlerweile auch von Banken für die Vergabe von Krediten vorausgesetzt werden. Zur Nachhaltigkeit zählt nicht nur der Klimaschutz, sondern beispielsweise auch die Arbeitssicherheit und Weiterbildung. Wichtig ist es dabei, die Mitarbeiter bei den einzelnen Schritten mitzunehmen, um Akzeptanz für das neue Vorgehen zu erreichen. Neue Vorgaben schaffen alternative Währungen (in Schadstoffen wie z. B. CO<sub>2</sub> oder NO<sub>x</sub>). Außerdem entstehen neue Zugangsvoraussetzungen

für Märkte bzw. neue Anforderungen für einen Verbleib in einem bestimmten Marktsegment.

Auf die politische Ausgestaltung hat insbesondere der Sustainable Finance Beirat der Bundesregierung (SFB) einen maßgeblichen Einfluss. Hier sehen es die in Krefeld anwesenden Mitglieder besonders kritisch, dass im Beirat lediglich große Unternehmen, Beratungsgesellschaften, Verbände und NGOs vertreten sind. Ihr Wunsch: Das Augenmaß und die Perspektive des Mittelstands sollen künftig besser eingebracht werden. Wichtig ist, dass die Bauunternehmen nicht unverhältnismäßig belastet werden. Nachhaltigkeit wird in der Bauwirtschaft von Seiten der Planer, der Zulieferindustrie sowie vom Auftraggeber her mit beeinflusst.

Ein erster Schritt zur Unterstützung der Mitglieder des Bauindustrieverbands ist bereits getan: Der Arbeitskreis Nachhaltigkeit hat die Besetzung einer Stelle beschlossen, deren Aufgabe es sein wird, die Mitgliedsunternehmen bei der Entwicklung ihrer Nachhaltigkeitsstrategie zu unterstützen und ein Konzept zu erstellen, das auch der Bank gefällt. Denn – so Sascha Wiehager – ein Bienenstock vor dem Gebäude rettet noch nicht das Rating. Dabei gilt es zu beachten, dass auch bei der Nachhaltigkeit irgendwann das Thema Kartell- bzw. Wettbewerbsrecht relevant wird. Der Verband kann gerade vor diesem Hintergrund eine professionelle Hilfe sein und den Austausch in einer ordnungsgemäßen und gesetzeskonformen Bahn halten.

### NEUE VORSITZENDE GEWÄHLT

Neben den aktuellen Herausforderungen und den anstehenden Themen, die die Branche bewegen, stand in Krefeld auch die Neuwahl des Verbandsvorsitzes auf dem Programm. Hier wird Dipl. Ing. Marco Beeck (Lothar Beeck Bauunternehmung GmbH & Co. KG, Mönchengladbach) abgelöst von der neuen 1. Vorsitzenden Jutta Tönnissen (Erich Tönnissen GmbH Bauunternehmung, Kleve). Der stellvertretende Vorsitzende, Rudolf Paproth (Paproth GmbH & Co. KG Tiefbauunternehmung, Krefeld) wurde in seinem Amt bestätigt. Ein guter Grund zum Anstoßen. Darauf einen Dujardin! //



// Das Dujardin-Werbeplakat aus den 1950er Jahren wurde anlässlich des Jubiläums wieder aufgelegt.



# Wasserstoff im Gasnetz - der größten Batterie Deutschlands

Um die Klimaschutzziele zu erreichen, ist der Energieträger Wasserstoff von entscheidender Bedeutung. Die bereits bestehende Gasinfrastruktur könnte Wasserstoff aufnehmen, speichern und transportieren. Millionen Erdgaskunden könnten so zügig mit Wasserstoff versorgt werden.

Autorin – Dipl.-Biochem. Cornelia Weber-Hunke

In ihrem Gastbeitrag beschäftigt sich Dipl.-Biochem. Cornelia Weber-Hunke, Geschäftsführerin der Bergmann Bauunternehmung GmbH & Co. KG in Dortmund, und Vorsitzende des Verbandsbezirks Ruhrgebiet-Münsterland im Bauindustrieverband NRW, mit dem Energieträger Wasserstoff.

## LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wir sind im Zeitalter der Energiewende angekommen, und so wie es eine Zeit der Industrialisierung, der Globalisierung und der Digitalisierung gab, wird auch diese Wende nicht nur einen Umbruch bringen, es wird neu gedacht, neu gesprochen, neu gehandelt werden.

Das bringt kontroverse Diskussionen, Unsicherheiten und auch Unstimmigkeiten mit sich. Wie funktioniert Energiewende richtig? Da wird es sicher nicht nur eine Wahrheit geben.

Wir begeben uns heute auf einen Ausflug in das Mysterium der Vielfalt unserer Energiewelt, die in den letzten Monaten nicht nur durch den Ukrainekrieg, sondern auch durch Extremwetterlagen wie Fluten oder Trockenzeiten bestimmt war.

Die Energiewende soll helfen, Klimaziele zu erreichen, die uns in eine nachhaltige Zukunft führen mögen.

Das Wort „nachhaltig“ hören und lesen wir zurzeit überall und ständig, es wird gebraucht und missbraucht, ob es passt oder nicht. Was bedeutet es?

**Nachhaltigkeit**, noch in den 80er Jahren ein Synonym für Dauerhaftigkeit, wurde in den folgenden Jahren vom Deutschen Bundestag konkretisiert und in drei Ziele zusammengefasst. Ökologische, soziale und ökonomische Ziele wurden mit einer Nachhaltigkeitsstrategie verknüpft, um eine „enkelgerechte Zukunft“ zu sichern. Ressourcen sollen nicht verbraucht, sondern bewahrt, recycelt und zurückgeführt werden.

Um Nachhaltigkeit zu erreichen, bedarf es einer **CO<sub>2</sub>-Neutralität** bei der Gewinnung von Energie.

Bei der Verbrennung fossiler Stoffe entsteht CO<sub>2</sub>, sog. Kohlenstoffdioxid, dieses soll für unsere Erderwärmung und deren Folgen verantwortlich sein. Fossile Stoffe sind Kohle, Erdöl und Erdgas, sie sind in Millionen von Jahren aus abgestorbenen und sedimentierten Pflanzen- und Tierresten entstanden und wurden unter hohem Druck gebildet. Dabei wurde Kohlenstoff in erheblichen Mengen gebunden, welcher nun bei der Verbrennung, der sog. Oxidation, von Kohle, Öl und Gas in entsprechender Menge als CO<sub>2</sub> wieder freigesetzt wird.

Deshalb ist politisch gewollt, dass eine sogenannte „CO<sub>2</sub>-neutrale“ Wärme- und Energiegewinnung eingeführt wird, bei der nur „grünes CO<sub>2</sub>“ bei Verbrennung entstehen darf. Das bedeutet, dass nur die Pflanzen zur Energiegewinnung herangezogen werden, die durch ihr aktuelles Wachstum auch aktuell CO<sub>2</sub> gebunden haben. Das fossile CO<sub>2</sub> soll ruhen.

Wird nun bei der Produktion einer Ware fossile Energie genutzt, was zurzeit der Standard ist, so entweicht auch fossiles CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre. Damit entsteht je nach CO<sub>2</sub>-Menge ein kleiner oder größerer sogenannter **CO<sub>2</sub>-Fußabdruck** für dieses Produkt, z.B. für eine Batterie, ein Auto oder ein Haus.

Nur wenn der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck eines Produktes über seine vollständige Lebenszeit, also bei der Herstellung, über die Nutzungszeit und ein Recycling oder seine Entsorgung bilanziert wird, ist die Ware vergleichbar mit anderen Produkten.

## WELCHE ALTERNATIVEN ENERGIEQUELLEN SOLLEN DIE ENERGIEWENDE MEISTERN?

Obwohl **Atomkraft** keinen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck hinterlässt, wurden in Deutschland alle Atomkraftwerke abgeschaltet. Sie produzieren neben Strom auch radioaktiven Abfall, der bislang nur gelagert, aber nicht recycelt oder abgebaut werden kann. Eine Technologie,

## info // CHEMISCHE BEGRIFFE

<b>C</b>	Kohlenstoff
<b>O<sub>2</sub></b>	Sauerstoff
<b>H<sub>2</sub></b>	Wasserstoff
<b>CO<sub>2</sub></b>	Kohlenstoffdioxid
<b>H<sub>2</sub>O</b>	Wasser



info // NOMENKLATUR DER ENERGIEWENDE

**grünes CO<sub>2</sub>**

CO<sub>2</sub> wird als grün definiert, wenn bei einer Verbrennung CO<sub>2</sub> entsteht, welches zeitnah aus der Atmosphäre entnommen wurde.

**grüner Strom**

Strom wird als grün definiert, wenn er aus einer regenerativen Energiequelle stammt

**grüner Wasserstoff**

entsteht durch Elektrolyse von Wasser mit grünem Strom aus einer regenerativen Energiequelle

die eine langfristige Produktion von „sauberer und damit enkelgerechter“ Energie aus nuklearem Abfall ermöglicht, ist vielleicht in Aussicht.

**Erneuerbare, auch regenerativ genannte Energien** sollen die Energieträger der Zukunft werden und sind als solche Energiequellen definiert, die unendlich zur Verfügung stehen oder in kürzester Zeit wieder nachwachsen. Hierzu zählen die Wasserkraft, der Wind, die Sonne und die natürliche Wärme des Erdinneren, des Wassers und der Luft sowie sogenannte Energiepflanzen und Biogas.

Die **Wasserkraft** trägt aus geologischen Gründen für Deutschland nur gering zur Energieversorgung bei und wird durch den Klimawandel und die damit verbundene stärkere Verdunstung des Oberflächenwassers in Flüssen und Seen nicht wesentlich steigen.

Beliebt ist das Verbrennen von **Holz** geworden, dabei entsteht zwar „grünes CO<sub>2</sub>“, es entstehen aber auch Oxide des Stickstoffs, Schwefels und des Phosphors. Eine kontrollierte Wiederaufforstung ist unabdingbar.

Der Anbau von Mais, einer weiteren Energiepflanze, steht in starker Konkurrenz zur Produktion von Nahrungsmitteln. Kompostiert entsteht aus Mais **Biogas**, welches gereinigt als Treibstoff genutzt oder in das bestehende Gasnetz eingespeist werden kann. Es steht sodann als Energie- und Wärmequelle zur Verfügung.

**Erdwärme, Geothermie und Umweltwärme** werden als Energiequellen genutzt, um mittels Strom dem jeweiligen Medium Wärme zu entziehen. Diese Wärme soll Gebäuden zugeführt werden, um deren Wärmeversorgung zu gewährleisten. Die Wärmepumpentechnik ist damit eine „teilelektrische“ Heizung, die ihre Wärmequelle nur nutzbar macht, wenn auch gleichzeitig Strom verbraucht wird. So hängt ihr Wirkungsgrad von der Differenz zwischen der Temperatur der Wärmequelle und der gewünschten Gebäudetemperatur ab. Sie ist für gut isolierte Gebäude mit Niedrigtemperaturheizungen besser geeignet als für den Altbestand mit herkömmlicher Bausubstanz, welcher zum Teil historisch schützenswert ist oder häufig nicht so umgebaut werden kann, dass eine Wärmepumpe auch wirtschaftlich wird.

Nur wenn die Wärmepumpe mit grünem Strom versorgt wird, ist diese Energiequelle regenerativ. Wird sie mit fossiler Energie betrieben, ist sie nicht nachhaltig.

Die zurzeit populärsten deutschen Energiequellen sind **Solar- und Windenergie**, sie produzieren alleinig Strom und keine Wärme. Auch sie haben ein Handicap, die **dunkle Windstille**: Sonne scheint nicht immer, Wind bläst nicht immer ...

Bei genauer Betrachtung haben wir aktuell in Deutschland keine regenerativen Energiequellen oder Energiequellenkombinationen, die unser Land Tag und Nacht und zu allen Jahreszeiten ausreichend mit Energie versorgen können.

Dennoch gibt die Änderung und Verschärfung des Klimaschutzgesetzes durch die Politik vor, dass bis im Jahre 2045 eine vollständige CO<sub>2</sub>-Neutralität herrschen soll.

Die ambitionierten Klimaschutzziele benötigen nicht nur alternative Energiequellen, sondern auch alternative Energieträger sowie alternative Energiespeichertechnologien. Denn Strom benötigt ein Speichermedium, das mehr kann als die herkömmlichen Batterien.

Der folgende Lösungsweg macht es möglich, regenerative Energien zu speichern, sodass die Energiewende kommen kann.

**WASSERSTOFF IM GASNETZ, DER GRÖSSTEN BATTERIE DEUTSCHLANDS**

Um die Klimaschutzziele zu erreichen, ist der **Energieträger Wasserstoff** von entscheidender Bedeutung. Die bereits bestehende Gasinfrastruktur kann Wasserstoff aufnehmen und bietet große technische Anpassung sowohl als Speicherort, als auch als Transportmedium. Zugleich beherrscht er die dunkle Windstille und kann bei Stromspitzenbedarf als auch bei Überreizung von Stromnetzspannungen genutzt werden.

Nennen wir unser **Gasnetz die größte Batterie Deutschlands**, die gleichzeitig als Transportmittel genutzt werden kann, und bereits vorhandene Ressourcen von ca. 550.000km Länge besitzt.

Wie nun bekomme ich den erzeugten Strom aus Photovoltaik- und Windkraftanlagen ins bestehende Gasnetz und aus diesem wieder zurück?

Ganz einfach, erinnern Sie sich an Ihren Schulunterricht im Fach Physik oder Chemie: Wasser wird durch Elektrolyse zersetzt. Der Strom spaltet das Wassermolekül, vereinfacht in Wasserstoff und Sauerstoff. Der Wasserstoff wird in das Gasnetz beigemischt oder komplett ersetzt. Der gewonnene Sauerstoff entweicht in die Luft.

Wasserstoff, z.B. an Nord- oder Ostsee in das Gasnetz gedrückt, wird einfach am Bodensee wieder entnommen. Zudem lässt Wasserstoff sich in unterirdischen Kavernen speichern und bei Bedarf wieder ins Gasnetz einspeisen.

Der Energieabnehmer, der ein Kraftwerk sein kann, verbrennt den Wasserstoff wiederum mit Sauerstoff aus der Luft, es entsteht Wasser. Dieses geschieht entweder in einer Brennstoffzelle oder speziell entwickelten Turbinen. Dabei wird Energie frei, die als Wärme oder Strom genutzt werden kann. Der Kreislauf ist geschlossen.

Im Übrigen ist der Wärmegewinn pro Teilchen Wasserstoff bei der Verbrennung mit Sauerstoff weitaus höher als z.B. bei Methangas, dem Hauptbestandteil des Erdgases. Nicht umsonst wird Wasserstoff als Brennstoff in der Schwerindustrie, die Prozesstemperaturen zwischen 700 und 1200 Grad Celsius benötigt, und als Raketenantrieb seit Jahrzehnten genutzt.



info // FOSSILE UND REGENERATIVE ENERGIEQUELLEN IN DEUTSCHLAND

<b>Kohle-Erdöl-Erdgas</b>	fossil	Strom + Wärme	im Sinne der Energiewende nicht mehr nutzbar
<b>Atomkraft</b>	0	Strom + Wärme	nicht gewünscht, da Abfall radioaktiv
<b>Wasserkraft</b>	regenerativ	Strom + Wärme	geringes Vorkommen
<b>Wind-Sonne</b>	regenerativ	nur Strom	erzeugt Strom, keine Wärme, Speicherproblem
<b>Wärme: Erde-Wasser-Luft</b>	bedingt regenerativ	nur Wärme	erzeugt Wärme, Stromverbrauch
<b>Holz</b>	regenerativ	Strom + Wärme	Oxide des Stickstoffes, Phosphor u., Schwefels
<b>Biogas</b>	regenerativ	Strom + Wärme	steht in Konkurrenz zu Nahrungsmitteln



**AUSFLUG IN BIOCHEMIE UND GESCHICHTE**

Genau genommen hat Wasserstoff eine Millionen Jahren alte Historie.

Ist er doch der Speicher- und Treibstoff für die meisten Lebewesen, auch den Menschen. Sie haben richtig gehört, im menschlichen Körper wird Wasserstoff aus der Nahrung in spezialisierten Zellen, besonders im Muskel, der Leber und im Fettgewebe, als Bestandteil von Zucker- und Fettmolekülen gespeichert.

Bei Energiebedarf wird der Wasserstoff aus diesen Molekülen gelöst und in kleinen Kraftwerken, den sogenannten Mitochondrien, mit eingeatmetem Sauerstoff verbrannt. Dabei wird Wärme, die Körperwärme, und Energie für Körperleistungen produziert, sodass ein Mensch, der körperlich anstrengend arbeitet, auch schwitzt. Zittert ein Mensch, weil er friert, so erzeugt die Muskelbewegung die Wärme, die dem Frieren entgegenwirken soll. Die Nutzung des Wasserstoffes als Energiespeicher und die Kraft-Wärme-Kopplung sind eine Erfindung der Natur und haben eine lange Geschichte.

Von der Natur abgeguckt, wird auch der Wasserstoff eine Lösung für unsere Energietransport- und Energiespeicherprobleme werden, indem wir ihn in die größte Batterie Deutschlands, das bereits vorhandene Gasnetz, einspeisen, transportieren und zur Nutzung überall entnehmen können, um Energie und Wärme zu gewinnen.

**WAS MACHEN WIR DARAUS?**

Während allein die Politik die Voraussetzungen für die Energie- und Wärmeversorgung Deutschlands per Gesetz schafft und diese Aufgabe gewissenhaft, offen und besonnen lösen sollte, ist es Aufgabe der Versorgungsunternehmen im Einklang mit Städten und Gemeinden, entsprechend ihrer individuellen Voraussetzungen eine Elektrizitäts-, Fernwärme-, und Gasversorgung so zu koordinieren und zu gewährleisten, dass unsere Energiewende ganz im Sinne einer enkelgerechteren Nachhaltigkeit, also ökonomisch, sozial und ökologisch gestaltet wird.

So wird eine Gemeinde in den Bergen mit Wasserkraft und vielen Sonnenstunden andere Pläne umsetzen als eine Gemeinde an der Küste mit vielen Windstunden oder einem Gezeitenkraftwerk, und ein Ballungszentrum lieber auf das vorhandene unterirdische Gasnetz setzen, als weitere Stromtrassen in bereits dichtem Lebensraum zu finden.

Die Klimawende ist eine Aufgabe, die nur im gemeinschaftlichen Dialog zwischen Versorgern, Kommunen, Technologie- und Bauunternehmen gelöst werden kann, um zu gelingen. Pluralität und Technologieoffenheit werden für individuelle Lösungen von großer Bedeutung sein.

Dabei sind ökologische Forderungen, soziale Gedanken und ethische Werte mit bezahlbarer Energie in Einklang zu bringen.



Dipl.-Biochem. Cornelia Weber-Hunke, Geschäftsführerin der Bergmann Bauunternehmung GmbH & Co. KG in Dortmund, und Vorsitzende des Verbandsbezirks Ruhrgebiet-Münsterland im Bauindustrieverband NRW

Als Folge von Globalisierung und Digitalisierung ist Deutschland schon lange keine Insel mehr. Der Austausch und Handel von Ressourcen ist Alltag geworden, auch auf dem Energiemarkt.

Als Technologieland dürfen wir die Wassertechnologie nicht verschlafen, denn alle deutschen Industriezweige benötigen bezahlbare CO<sub>2</sub>-neutrale Energie, um im internationalen Wettbewerb Stand zu halten.

Auch die Voraussetzungen der Baubranche, nachhaltig zu bauen, beinhalten immense Herausforderungen, ist doch der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck vieler Baustoffe, wie z.B. des Zements, Betons, Stahls, Aluminiums, Polystyrols, PVCs o.ä., besonders hoch.

So können wir die Zukunft nur im Dreiklang aus erneuerbaren Energiequellen, dem Wasserstoff im Gasnetz und innovativen Technologien meistern. Dieser Dreiklang macht nicht nur unsere Bauwerke nachhaltiger, sondern gestaltet die gesamte Wertschöpfungskette Deutschlands enkelgerecht.

Dieser Gedanke, in die Welt getragen, kann viel bewegen, ich bin gespannt ...

Ihre

Cornelia Weber-Hunke





# Erstmals 100 Prozent Wasserstoff im deutschen Erdgasnetz

In Holzwickede hat der Verteilnetzbetreiber Westnetz, einer Tochtergesellschaft der Westenergie AG, erstmals eine Erdgasleitung der öffentlichen Versorgung auf 100 Prozent Wasserstoff umgestellt. Versorgt werden damit drei Gewerbekunden, die mithilfe des Wasserstoffs einen Teil der Raumwärme für ihre Gebäude

erzeugen. Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt „H2HoWi“ wird vom Deutschen Brennstoffinstitut Freiberg begleitet. Mona Neubaur, Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie sowie stellvertretende Ministerpräsidentin des Landes NRW, weihte die Leitung ein.

**Inbetriebnahme der ersten vollständig auf Wasserstoff umgestellten Erdgasleitung in Holzwickede.**

**Ministerin Neubaur: Ein wichtiger Schritt hin zur Klimaneutralität – Blaupause für den Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft.**

**DVGW-Studie belegt: Deutschlands Gasleitungen sind bereit für Wasserstoff.**

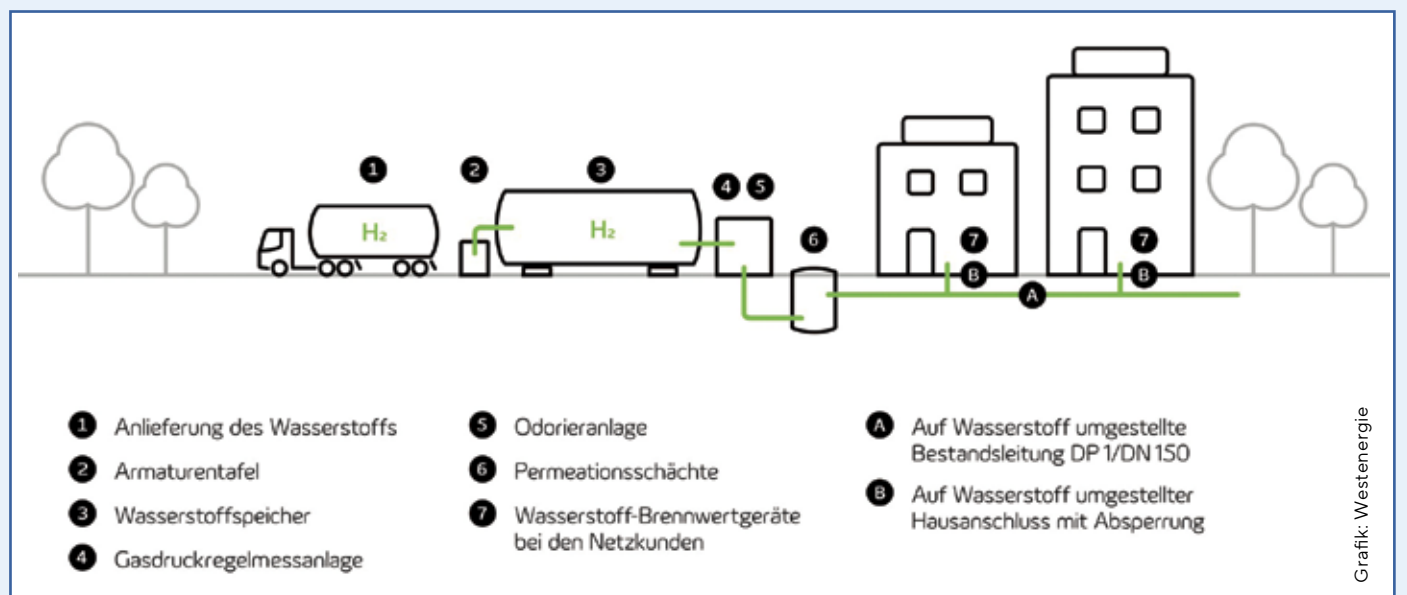
**Ministerin Neubaur:** „Wasserstoff ermöglicht den flexiblen Einsatz erneuerbarer Energien in einer Vielzahl von Sektoren und Bereichen und gibt Unternehmen eine echte Perspektive für eine klimaneutrale Zukunft. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, brauchen wir mutige unternehmerische Entscheidungen. Das Projekt H2HoWi zeigt eine gute Perspektive auf, wie wir das Gas-Verteilernetz umstellen und den daran angeschlossenen Kunden eine klimafreundliche Zukunft ermöglichen können. Wir gehen heute 500 wichtige Meter in Richtung Klimaneutralität: Das Projekt kann zur Blaupause für den Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft und die Weiterentwicklung der Energieinfrastruktur auf dem Weg Nordrhein-Westfalens hin zur ersten klimaneutralen Industrieregion Europas werden.“

## WEITERE STIMMEN

**Katherina Reiche,** Vorstandsvorsitzende Westenergie: „Die Energiekrise hat die Dringlichkeit der Defossilisierung und Diversifizierung einmal mehr verstärkt. Wasserstoff ist dabei keine Option. Wasserstoff ist ein Muss. Denn: Nicht alle Anwendungen lassen sich technisch oder wirtschaftlich sinnvoll elektrifizieren. Das gilt auch für die Wärmeversorgung. Ein wichtiger Schlüssel für die kommunale Wärmewende liegt daher in unseren Heizungskellern. Denn die Hälfte aller Wohnungen in Deutschland wird noch mit Erdgas beheizt, ein Viertel mit Heizöl. Hier ist Wasserstoff eine echte Alternative – als grüner Energieträger für die klimaneutrale Zukunft.“

**Ulrike Drossel,** Bürgermeisterin der Gemeinde Holzwickede: „Mit dem H2HoWi-Projekt ist ein weiterer Schritt für die vor uns liegende Energiewende gemacht. Der jetzige Zeitpunkt in einer bisher nicht gekannten Energiekrise zeigt deutlich auf, dass wir Veränderungen in unserer Gesellschaft und in der von ihr profitierenden Energie-Infrastruktur vornehmen müssen, und zwar so schnell als möglich. Daher bin ich stolz, dass dieses zukunftsweisende Projekt hier im ECO PORT der Gemeinde Holzwickede angesiedelt ist.“

**Patrick Wittenberg,** Geschäftsführer der Westnetz: „Bislang gibt es in Deutschland eine technische Norm, die eine Beimischung von Wasserstoff in das Erdgasnetz auf höchstens 10 Prozent beschränkt. In einzelnen Testversuchen wurde bereits eine höhere Beimischung erprobt. Mit unserem Projekt in Holzwickede zeigen wir jetzt: Auch eine Umstellung auf 100 Prozent Wasserstoff ist möglich. Das liefert wichtige Indikationen für den Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft.“



// Westnetz hat eine vorhandene Mitteldruck-Erdgasleitung vom Verteilnetz getrennt und an einen Wasserstoffspeicher angeschlossen. Dieser wird mit klimaneutralem Wasserstoff der Qualität 3.0 (Reinheit 99,9 Prozent) gefüllt, der bei einem Druck von maximal 42 bar gespeichert wird. Im Speicher befindet sich ein Sensor, der einen Niedrigstand online direkt an den Gaslieferanten meldet. Daran angeschlossen ist eine sogenannte Gasdruckregelmessanlage, die den Druck des Wasserstoffs für die weitere Verteilung herunterregelt. Wie Erdgas ist Wasserstoff geruchslos. Damit ein Leck in der Leitung schnell bemerkt wird, wird er am Ausgang der Anlage mit einem Geruchsstoff versehen. Durch die umgestellte Erdgasleitung wird der grüne Wasserstoff dann zu den Kunden transportiert – und zwar direkt mit 100 Prozent, also ohne Beimischung. Die zum Einsatz kommenden Erdgas-Brennwertgeräte haben eine Leistung von 24 Kilowatt und verbrennen den reinen Wasserstoff nahezu emissionsfrei.

## MILLIONEN ERDGASKUNDEN KÖNNTEN ZÜGIG UND ZU GERINGEN KOSTEN MIT WASSERSTOFF VERSORGT WERDEN

Die im deutschen Gasnetz verbauten Stahlrohrleitungen sind für den Transport von Wasserstoff geeignet. Sie weisen keine Unterschiede in Bezug auf die grundsätzliche Eignung für den Transport von Wasserstoff gegenüber Erdgas aus. Sowohl betriebsbedingte Alterung als auch die geforderte Bruchzähigkeit entsprechen den Erwartungen an eine Dekaden-überdauernde, sichere Verfügbarkeit. Zu diesem Ergebnis kommt das Forschungsprojekt „Stichprobenhafte Überprüfung von Stahlwerkstoffen für Gasleitungen und Anlagen zur Bewertung auf Wasserstofftauglichkeit“ (SyWeSt H2) des Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfaches e.V. (DVGW). Es wurde von Open Grid Europe und der Materialprüfungsanstalt der Universität Stuttgart durchgeführt.

„Die Forschungsergebnisse sind wegweisend in die Wasserstoff-Zukunft. Von den drei Herausforderungen entlang der Wert-

schöpfungskette – Erzeugung, Transport und Nutzbarmachung – ist der Transport nun grundsätzlich gelöst. In Leitungsnetzen werden die Rohre auch weiterhin genutzt werden können, und nur einzelne Einbauteile oder Stationselemente sind zu ertüchtigen oder auszutauschen. Das ist volkswirtschaftlich sinnvoll, denn wir können auf eine bestehende Infrastruktur mit einem über viele Jahrzehnte getätigten Investitionsvolumen von rund 300 Milliarden Euro zurückgreifen. Die Bundesregierung muss dieses große Potenzial nun nutzen und den Weg in die Wasserstoffwirtschaft ebnen, um ihrem Anspruch an einen beschleunigten Klimaschutz gerecht zu werden“, erklärt Prof. Gerald Linke, Vorstandsvorsitzender des DVGW.

**Link zur DVGW-Studie „SyWeSt H2“:**

<https://www.dvgw.de/medien/dvgw/forschung/berichte/g202006-sywesth2-staehle.pdf>



MITGLIEDERVERSAMMLUNG IM VERBANDSBEZIRK AACHEN



// Verbandsbezirk Aachen macht in Beton: Mitglieder zu Gast im Fertigteilwerk der Florack Bauunternehmung in Heinsberg.

# Beton und CO<sub>2</sub>

Am 26. April öffnete das Betonfertigteilwerk der Florack Bauunternehmung aus Heinsberg seine Tore für die Mitglieder des Verbandsbezirks Aachen.

Zum Auftakt begrüßten Geschäftsführer und Inhaber Ludwig Florack, Geschäftsführer David Blödown, sowie Prokurist Tobias Pulkus die Unternehmer und stellten neben der über 150 Jahre alten Unternehmensgeschichte die aktuelle Struktur des Familienunternehmens und spannende Projekte aus den Bereichen Gewerbe- und Industriebau, Stahlbetonbau, Kanal- und Straßenbau, Projektentwicklung und Schlüssel-fertigbau vor.

Anschließend ging es für alle in das benachbarte Betonfertigteilwerk, wo Niclas Fuchs und Dominik Köhler spannende Einblicke in die Produktionsprozesse gaben. Die Fertigteile aus Stahlbeton können flexibel und ganz nach Kundenwunsch hergestellt werden. Darüber hinaus be-

schäftigt man sich bei Florack auch mit innovativen Baumaterialien, wie zum Beispiel Carbonbeton.

Im Rahmen der anschließenden Mitgliederversammlung blieben die Themen Nachhaltigkeit und Beton im Fokus: Fachlich versiert referierte Roland Pickhardt, Projektleiter Technik beim Informationszentrum Beton GmbH, über „Beton und CO<sub>2</sub>“ und rückte die Gründe für den hohen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck, Möglichkeiten zur Minderung und eine Roadmap zur Klimaneutralität des Baustoffes in den Fokus.

Die Mitgliederversammlung wählte zudem David Blödown in den Sozialpolitischen Ausschuss des Bauindustrieverbandes. Wir gratulieren herzlich.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG IM VERBANDSBEZIRK DÜSSELDORF

# Spannungsfeld sozialer Wohnungsbau: Zwischen Bewilligung und Umsetzung

Bei der Mitgliederversammlung des Verbandsbezirks Düsseldorf am 15. Juni 2023 war Deborah Dautzenberg zu Gast. Sie verantwortet im Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen (MHKBD NRW) als Abteilungsleiterin den Bereich Wohnungsbau, Wohnungs- und Siedlungsentwicklung. In der Runde informierte sie über den aktuellen Stand bei der Förderung von sozialem Wohnungsbau, zeigte auf, was gut läuft, und beschrieb aktuelle Herausforderungen.

Im Ministerium macht der Bereich „Bau“ drei von sechs Abteilungen aus, und zwar zu den Themen Wohnungsbau, Stadtentwicklung und Bauaufsicht, erklärte Deborah Dautzenberg. Dabei lege Ministerin Ina Scharrenbach großen Wert auf die Verzahnung der Abteilungen untereinander. Ein Schwerpunkt der Ministerin sei die Wohnraumförderung. Hier haben sich die Konditionen für die Förderung B deutlich verbessert, wohingegen die Förderung A bereits gut nachgefragt ist. Die geförderten Wohnungen sollen in Kombination mit privat investiertem Wohnraum in den Quartieren eine gute Mischung bilden.

Im vergangenen Jahr wurde in NRW der Bau von rund 8.000 Wohnungen gefördert. Das Antragsvolumen für das laufende Jahr ist ebenfalls sehr hoch. Ob aufgrund der Inflation von derselben Fördersumme jedoch ähnlich viele Wohnungen gebaut werden können, ist noch fraglich. Die Runde der Unternehmer bei der Mitgliederversammlung diskutierte deshalb, ob die Baunormen und Gesetze eine mögliche Stellschraube wären, um Baukosten zu reduzieren.



// Deborah Dautzenberg (2.v.l.), Abteilungsleiterin Wohnungsbau, Wohnungs- und Siedlungsentwicklung im MHKBD NRW, informierte die Teilnehmer der Mitgliederversammlung des Verbandsbezirks Düsseldorf über die soziale Wohnraumförderung (v.l.): Vizepräsident Axel A. Wahl, Vorstandsmitglied Thomas Fiedler, Geschäftsführer Michael Rohr.





# Nachhaltigkeit: vom „maybe“ zum „must have“

Eine erfolgreiche Premiere feierte die Konferenz zum Thema „Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Klimaresilienz in Kommunen“ am 12. Juni 2023 in Düsseldorf. Die erstmalig stattfindende Kooperationsveranstaltung der BAUINDUSTRIE NRW, der Architektenkammer NRW und des Verbands der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen (VdW) war mit rund 200 Teilnehmern ausgebucht. Sie stellte Best-Practice-Beispiele vor und gab neue Impulse. Unter der Schirmherrschaft von Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen, konnten sich die Gäste in verschiedenen Panels informieren und miteinander vernetzen.

Nordrhein-Westfalen steht vor der Aufgabe, eine Nachhaltigkeits- und Klimawende zu vollziehen: Klimaschädliche Emissionen müssen weiter reduziert, eine weitreichende Kreislaufwirtschaft soll etabliert und eine höhere Klimaresilienz der gebauten Umwelt erreicht werden. Dass die Kommunen in NRW dabei wichtige Treiber sind und eine Vorbildfunktion einnehmen, erläuterte Ministerin Ina Scharrenbach in ihrem Eröffnungsimpuls.

In den vier Panels der Konferenz konnten sich die Teilnehmer aus Kommunen, Politik, lokalen Netzwerken, Initiativen und Verbänden zu den verschiedensten Themen rund um Nachhaltigkeit informieren und mitdiskutieren. Im Fokus standen die Bereiche „Planen und Vergabe“, „Wohnen und Quartiere“, „Nachhaltige Baustoffe und Bauverfahren“ sowie „Resiliente Kommunen“. In der sich anschließenden Schlussrunde kamen die Podiumsgäste zum Fazit, dass Nachhaltigkeit nur

im Schulterschluss von Kommunen und öffentlichen Auftraggebern, Planerinnen und Planern sowie Bauunternehmen, Wissenschaft und Forschung gelingen kann. „Nachhaltigkeit und Klimaschutz müssen vom ‚maybe‘ zum ‚must have‘ werden“, fasste es Markus Lehrmann, Hauptgeschäftsführer der Architektenkammer NRW, treffend zusammen.

Hier sieht auch Daniel Strücker, Präsident der BAUINDUSTRIE NRW, die größte Herausforderung für nachhaltiges Bauen. „Eine besondere Verantwortung liegt bei unseren Auftraggebern. Kommunen müssen in ihren Ausschreibungen Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Klimaresilienz aktiv einfordern. Nur dann kann die Bauindustrie ihre Innovationen und Ideen einbringen und die öffentlichen Bauprojekte auf zukunftsfähige Beine stellen. //



// Bauministerium Ina Scharrenbach eröffnet als Schirmherrin die Nachhaltigkeitskonferenz.



// Diskussionsrunde mit Daniel Strücker, Präsident Bauindustrieverband NRW, Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes NRW, Moderatorin Petra Voßbürger, Ernst Uhing, Präsident Architektenkammer NRW, und Norbert Riffel, Präsidiumsmitglied VdW Rheinland Westfalen (v.l.)



# Wie sieht die Baustelle 2045 aus?

Die Klimaschutzziele sind gesetzt: Bis 2045 will Deutschland klimaneutral sein. Dies gilt auch für das Bauen. Die „Baustelle 2045“ beginnt und endet dabei aber nicht am Bauzaun. Bauunternehmen setzen um, was andere geplant haben. Sie nutzen Materialien, die im In- und Ausland produziert worden sind. Und sie bewegen sich in einem streng regulierten Rechtsrahmen, der von Kommunen, Bundesländern und dem Bund vorgegeben wird – mit teilweise unterschiedlichen Ausprägungen und politischen Interessen. Klimaverträgliches Bauen kann deshalb nur in Kooperation aller Beteiligten gelingen.

Die BAUINDUSTRIE hat deshalb gemeinsam mit dem VDMA Baumaschinen und Baustoffanlagen das Fraunhofer-Institut beauftragt, eine Roadmap für den Weg zur klimaneutralen „Baustelle 2045“ zu erstellen. Sie benennt und sortiert notwendige Maßnahmen, zeigt Wechselwirkungen auf und ordnet Verantwortlichkeiten mit entsprechenden Zeitplänen zu: Von der Projektausschreibung und -vergabe, über das technische Regelwerk, Forschung und Entwicklung, den Baumaschinenfuhrpark, notwendige Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen bis hin zum zirkulären Bauen.

„Unsere Roadmap zur klimaneutralen Baustelle zeigt, wie komplex, herausfordernd und zeitkritisch die vor uns liegende Aufgabe ist. Mit den meisten Maßnahmen müssen wir dringend heute anfangen, wenn sich die Wirkung vor 2045 einstellen soll. Am Ende geht es um einen radikalen Paradigmenwechsel – weg vom Silo-Denken und hin zu einem integrierten Ansatz bei Planung und Bau, kooperativen Vergabe- und

Vertragsmodellen und digitalisierten Prozessen. Ansätze, die banal und selbstverständlich klingen, sich aber noch nicht in allen Köpfen durchgesetzt haben. Sie müssen zum Leitbild für die Baustelle 2045 werden“, so BAUINDUSTRIE-Präsident Peter Hübner.

„Die Megatrends für Baumaschinen als Teil einer CO<sub>2</sub>-neutralen Baustelle – Digitalisierung und neue Antriebskonzepte – haben sich im Rahmen der vorliegenden Studie bestätigt. Die Transformation gelingt nur mit technologieoffenen Konzepten, die den Anwendungsfall und individuellen Bedarf einer Baustelle berücksichtigen. Eng gekoppelt ist das Thema mit der Frage nach der Energieversorgung. Die Studie zeigt mit ihrer Roadmap, wie die Transformation bis 2045 gelingen kann, und ist auch für unsere Branche eine gute Grundlage für entsprechende Maßnahmen und die notwendige politische Diskussion“, erläutert Joachim Schmid, Geschäftsführer VDMA Baumaschinen und Baustoffanlagen.

Hübner: „Die Bauunternehmen sind sich ihrer Schlüsselrolle für den Klimaschutz bewusst und nehmen sie engagiert an. Doch Investitionen in notwendige Fachkräfte, Baumaschinen und Know-how sind nur dann finanzierbar, wenn auch unsere Kunden in den Bau von Wohnungen, Verkehrswegen und Industrieanlagen investieren. Es kommt dabei vor allem auf die öffentliche Hand an, Investitionen in leistungsfähige Verkehrswege zu verstetigen, eine Balance aus Förderung und Anreizen für bezahlbares Wohnen zu finden und Maßnahmen gegen die anhaltende Regulierungsflut zu ergreifen – für eine schnelle Zulassung von Innovationen und neuen Baustoffen und weniger Bürokratie. Dadurch kann die Politik nicht nur dem Bau und seinen 930.000 Beschäftigten eine Perspektive geben. Mit jedem in den Bau investierten Euro stärkt sie auch den Standort Deutschland. //

info // ROADMAP

<https://www.bauindustrie.de/pm/baustelle2045>





# 90 Prozent aller mineralischen Bauabfälle werden umweltverträglich verwertet

Seit 1996 veröffentlicht die Initiative Kreislaufwirtschaft Bau im Zweijahresturnus Monitoring-Berichte mit den Daten zum Aufkommen und zum Verbleib mineralischer Bauabfälle. Der aktuelle Bericht basiert auf den amtlichen Daten des Jahres 2020 und wurde am 15. Februar 2023 dem Bundesbauministerium übergeben.

„Die Umweltwirkung von Gebäuden im Betrieb ist jedem präsent, die am Anfang und am Ende eines Gebäudelebens nur wenigen. Durch das Engagement der Initiative Kreislaufwirtschaft Bau liegt Deutschland mit rund 90 Prozent weit über der europäischen Vorgabe (70 %). Was schon gut ist, kann dennoch immer noch besser werden. Wir werden uns für mehr Forschung in diesem Bereich einsetzen und für die Akzeptanz von Ersatzbaustoffen werben. Somit können wir auf absehbare Zeit zwei Ziele erreichen: Abfall beim Bauen reduzieren – Stichwort Kreislaufwirtschaft – und Ersatzbaustoffe zum begehrten Klimaschutzprodukt machen“, so Dr. Rolf Böisinger, Staatssekretär im Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen.

**„Im Straßenbau erreichen wir mit fast 96 Prozent die höchsten stofflichen Verwertungsquoten.“**

– Tim-Oliver Müller –

Seit 1996 veröffentlicht die Initiative Kreislaufwirtschaft Bau im Zweijahresturnus Monitoring-Berichte mit den Daten zum Aufkommen und zum Verbleib mineralischer Bauabfälle. Der aktuelle Bericht basiert auf den amtlichen Daten des Jahres 2020. „Mineralische Bauabfälle werden heute nahezu vollständig im Stoffkreislauf geführt, wodurch Deponien entlastet und Primärrohstoffe geschont werden. Über 13 Prozent des Bedarfs an Gesteinskörnungen werden inzwischen durch Recycling-Baustoffe gedeckt“,

erläuterte der Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands Baustoffe – Steine und Erden, Dr. Matthias Frederichs. „Von den insgesamt 220 Millionen Tonnen mineralischer Bauabfälle, die 2020 anfielen, wurden über 197 Millionen Tonnen, also rund 90 Prozent, einer umweltverträglichen Verwertung zugeführt.“

„Im Straßenbau erreichen wir mit fast 96 Prozent die höchsten stofflichen Verwertungsquoten. Durch ortsnahe Aufbereitung und Wiederverwendung mittels innovativer Gewinnungs- und Recyclingverfahren setzen wir den Kreislaufwirtschaftsgedanken hier nahezu optimal um“, erklärte Tim-Oliver Müller, Hauptgeschäftsführer des Hauptverbands der Deutschen Bauindustrie. „Auch in anderen Bereichen ist das technisch möglich, wenn die politischen Rahmenbedingungen konsequent am Ziel der Kreislaufwirtschaft ausgerichtet werden.“

„Selektiver Rückbau und strikte Getrennthaltung tragen dazu bei, dass auch Bauschutt heute zu über 94 Prozent neuen Verwendungen zugeführt werden kann. Um verbleibende Potenziale zu heben, müssen die politischen Ziele in den Verwaltungen umgesetzt und Absatzmärkte etabliert werden, wozu der Produktstatus von güteüberwachten und mehrfach geprüften Ersatzbaustoffen unerlässlich ist“, stellte Andreas Pocha, Geschäftsführer des Deutschen Abbruchverbands, fest.

Diese Einschätzung teilt Christine Buddenbohm, Geschäftsführerin der Bundesgemeinschaft Recycling-Baustoffe: „Die von unseren Unternehmen hergestellten gütegesicherten Ersatzbaustoffe unterliegen der Eigen- und Fremdüberwachung und erfüllen

hohe Qualitätsansprüche. Wir stellen allerdings nach wie vor fest, dass die Akzeptanz sowohl bei privaten als auch bei öffentlichen Bauherren steigerungsfähig ist.“

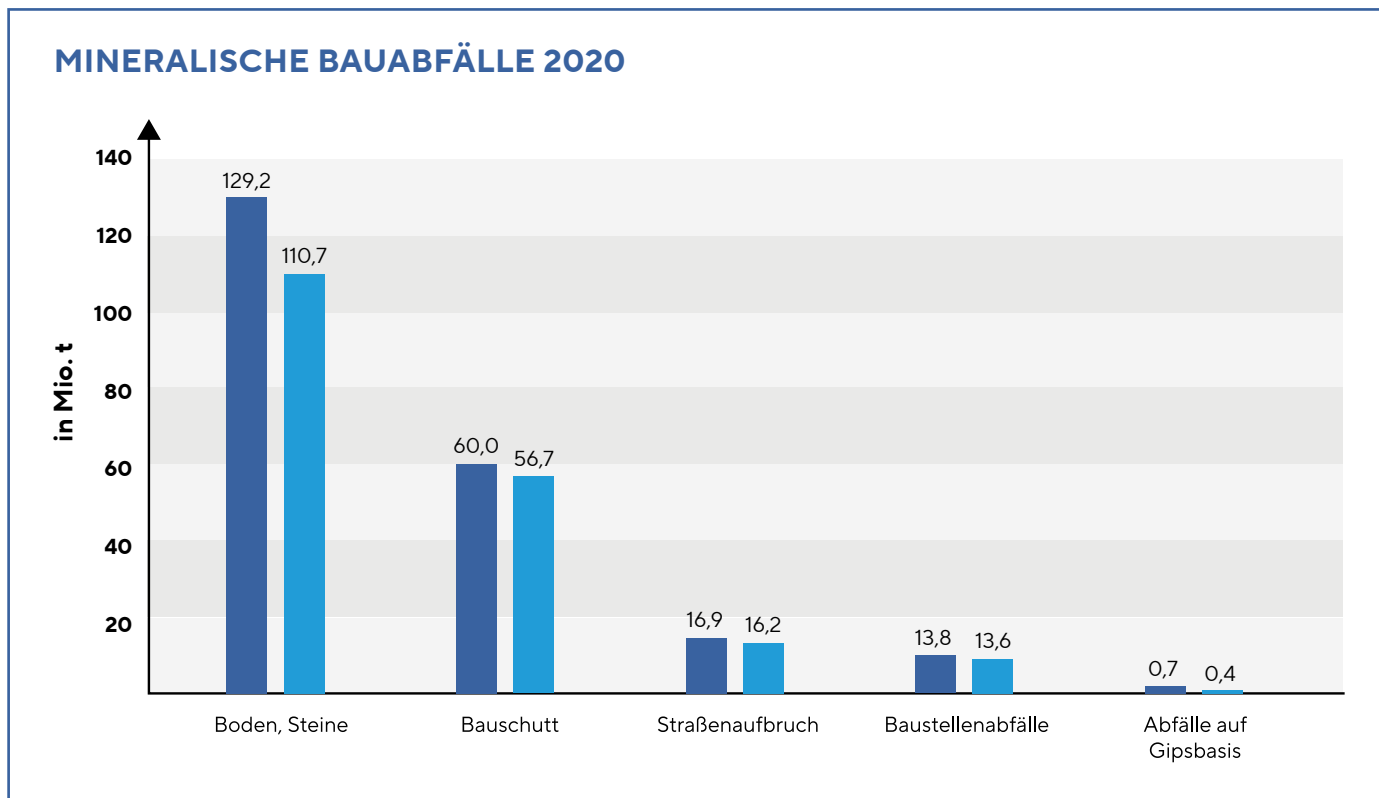
**„Kein Abbruch mehr ohne Schadstofferkundung, selektiven Rückbau und bestmögliche Aufbereitung des Materials.“**

– Peter Kurth –

Zur Akzeptanzsteigerung sehen Peter Kurth, geschäftsführender Präsident des Bundesverbands der Deutschen Entsorgungs-, Wasser- und Kreislaufwirtschaft, und Sandra Giern, Geschäftsführerin der Bundesvereinigung Recycling-Baustoffe, die öffentliche Hand in der Pflicht, eine proaktive Vorreiterrolle einzunehmen. „Die öffentliche Hand muss sich bei Bauprojekten im Bestand dazu verpflichten, dass kein Abbruch mehr ohne vorherige Schadstofferkundung, selektiven Rückbau und bestmögliche Aufbereitung des Materials durchgeführt wird, um Ersatzbaustoffe möglichst sortenrein im Kreislauf zu führen“, forderte Peter Kurth. Sandra Giern erwartet von der öffentlichen Hand zudem ein größeres Engagement bei der nachhaltigen Beschaffung. „Die aktuell vorgegebene eingeschränkte Bevorzugungspflicht ist nicht praxistauglich und muss durch einen verpflichtenden Einsatz von Ersatzbaustoffen bei öffentlichen Bauprojekten ersetzt werden. Nur bei schlüssiger Begründung, warum ein solcher Einsatz nicht realisierbar ist, darf zukünftig vom Einsatz von Ersatzbaustoffen abgesehen werden.“

Als weiteren entscheidenden Hebel sieht Felix Pakleppa, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands des Deutschen Baugewerbes, die vom Bundesumweltministerium in Aussicht gestellte gesetzliche Regelung zum Ende der Abfalleigenschaft. „Eine Abfallende-Verordnung wird den Einsatz von mineralischen Ersatzbaustoffen deutlich stärker fördern. Durch eine solche Regelung würde mehr für die Kreislaufwirtschaft erreicht als mit einer Diskussion um produktspezifische Recyclingquoten.“ Auch die Möglichkeit, das Material gar nicht erst zu Abfall werden zu lassen, sollte geprüft werden.

Als gemeinsame Aufgabe verstehen die Beteiligten, zukünftig mehr Ersatzbaustoffe in der Herstellung neuer Produkte einzusetzen, wenn Ressourcen und Klima dadurch noch besser geschont werden können. //



// Monitoring-Bericht Kreislaufwirtschaft Bau  
Quelle: Statistisches Bundesamt



// Bei der Vorstellung des Monitoring-Berichtes „Mineralische Bauabfälle“ in Berlin (v.l.)

René Hagemann (Hauptverband der Deutschen Bauindustrie), Dr. Matthias Frederichs (Bundesverband Baustoffe – Steine und Erden), Dr. Rolf Böisinger (Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen), Felix Pakleppa (Zentralverband des Deutschen Baugewerbes), Andreas Pocha (Deutscher Abbruchverband), Dr. Berthold Schäfer (Bundesverband Baustoffe – Steine und Erden), Christine Buddenbohm (Zentralverband des Deutschen Baugewerbes, Bundesgütegemeinschaft Recycling-Baustoffe), Sandra Giern (Bundesverband Recycling-Baustoffe).

Foto: Bundesverband Baustoffe – Steine und Erden (bbs)





# Daten: Das unbekannte Fundament der Bauindustrie

Am 12. und 13. Juli 2022 lud der Bauindustrieverband NRW zu den 9. Petersberger Strategietagen ein. Diese exklusive Fachveranstaltung für Bauunternehmer, Geschäftsführer und Spitzenmanager hat sich mittlerweile als herausragendes Beispiel für die Diskussion von Zukunftsthemen in der Baubranche etabliert. Im Mittelpunkt stand diesmal die Grundsubstanz des Informationszeitalters: Daten! Und abgeleitet daraus die zentralen Fragen für jeden Strategen und Entscheider: Was sind die richtigen Daten, wie kommt man daran und wie analysiert man sie? Und wie wird man ihrer Herr, wenn man die Produktivität steigern will, statt in der Datenflut regelrecht unterzugehen?

In seiner Eröffnung betonte **Dipl.-Ing. Axel A. Wahl**, Vizepräsident des Bauindustrieverbandes NRW, wie Daten immer mehr an Bedeutung gewinnen. Auch und vor allem vor dem Hintergrund der dringlich notwendigen Produktivitätssteigerung der Baubranche insgesamt muss die Digitalisierung des Bauens konsequent vorangetrieben werden.

Unternehmen jeder Branche produzieren Daten ohne Ende und Begriffe wie Datenberg, Datenflut, Datensumpf etc. kennzeichnen dabei das eher negative Empfinden, von der schier Masse an Daten überrollt zu werden. Aber: Daten bergen auch enorme Chancen, wenn sie mithilfe der Digitalisierung und KI analysiert und systematisch genutzt werden.

Vom lästigen Datenschutz und Datenmanagement zum Schürfen von Datengold: Die Bauwirtschaft sitzt auf riesigen Datenpools, die nur darauf warten, intelligent miteinander verknüpft zu werden. Dann verbinden sich mit Daten nicht mehr überwiegend negative, sondern positive Annotationen wie Data Science und Process Mining bis hin zur systematischen datengestützten Unternehmenssteuerung.

Noch weiter hervorgehoben wurde diese Botschaft durch ein kleines Statement aus Sicht der Via Imc GmbH, der Digitalisierungsgesellschaft von EUROVIA. **Dr. Dirk Ebersbach**, Geschäftsführer VIA IMC GmbH, der Innovationsplattform von VINCI im Bereich Infrastrukturbau, Mitglied der Taskforce Datensouveränität der BAUINDUSTRIE und des Arbeitskreises DB, umriss in seinem Statement u. a. die relevanten Rahmenbedingungen, damit datengetriebene Bau-

unternehmen z. B. im Hinblick auf das Produktivitätsniveau mit anderen Branchen gleichziehen können:

1. Gemeinsame Standards sind die Grundlage erfolgreicher Digitalisierung.
2. Die Datensouveränität der Bauunternehmen muss erhalten bleiben.
3. Kooperation ist die Devise: Nicht in Abhängigkeit von einzelnen Plattformen geraten, sondern übergeordnete Plattformen bzw. betriebliche Plattformföderationen gemeinsam nutzen.
4. Setzen eines gültigen Rechtsrahmens (GAIA-X, Musterverträge, Schutz sensibler Daten)
5. Förderung der Startup-Kultur (gemeinsam)
6. Einbindung weiterer Akteure (Immobilienwirtschaft, Deutsche Bahn)

In seiner An-Moderation betonte **Michael Brocker**, dass die Takte für Anpassungen und Veränderungen immer kürzer werden und das Ausloten aller Möglichkeiten nicht nur unternehmerischen Überlebens, sondern vor allem auch Gestaltens zu einer vordringlichen Herausforderung wird. Ein nahezu unendliches Datenwachstum bietet in Kombination mit der Nutzung Künstlicher Intelligenz einen enormen Schatz an Know-how, Strategien, Szenarien, neuen Märkten etc. und somit alle Möglichkeiten, dass Bau wieder zu einem Innovationsführer wird.

## DIGITALE ÖKOSYSTEME UND PLATTFORM-ÖKONOMIE

Im Perspektivvortrag zeigte **Dr. Matthias Naab**, Division Manager "Digital Ecosystem Engineering" am Fraunhofer IESE, Kaiserslautern, auf,

- was digitale Ökosysteme sind,
- welche Chancen sie Unternehmen bieten und
- was Unternehmen tun können, um digitale Ökosysteme erfolgreich zu gestalten und aufzubauen.

Digitale Ökosysteme und Plattformökonomie sind in aller Munde, seit Unternehmen wie Airbnb oder Uber ganze Wirtschaftsdomänen gefühlt von Heute auf Morgen drastisch umge-

staltet haben. Deutsche und europäische Unternehmen – auch solche, die sich aktuell nicht als Softwareunternehmen fühlen – müssen sich überlegen, wie sie sich positionieren möchten. Wollen sie sich existierenden oder entstehenden digitalen Ökosystemen anschließen? Oder erkennen sie eine Chance darin, selbst ein digitales Ökosystem zu initiieren und zu etablieren?

### Sein Fazit:

- "Dabei sein ist alles!" reicht zumindest aus volkswirtschaftlicher Sicht nicht in der Welt der Plattformökonomie. Man muss den Einfluss auf die eigenen Geschäftsfelder wollen (siehe Beispiel Schüttfließ).



Professionell moderierte Michael Brocker (l.) die Petersberger Strategietage und hob hervor, dass der Bauindustrieverband NRW mit dieser Veranstaltung dazu beiträgt, die Unternehmen für die Zukunft zu rüsten.



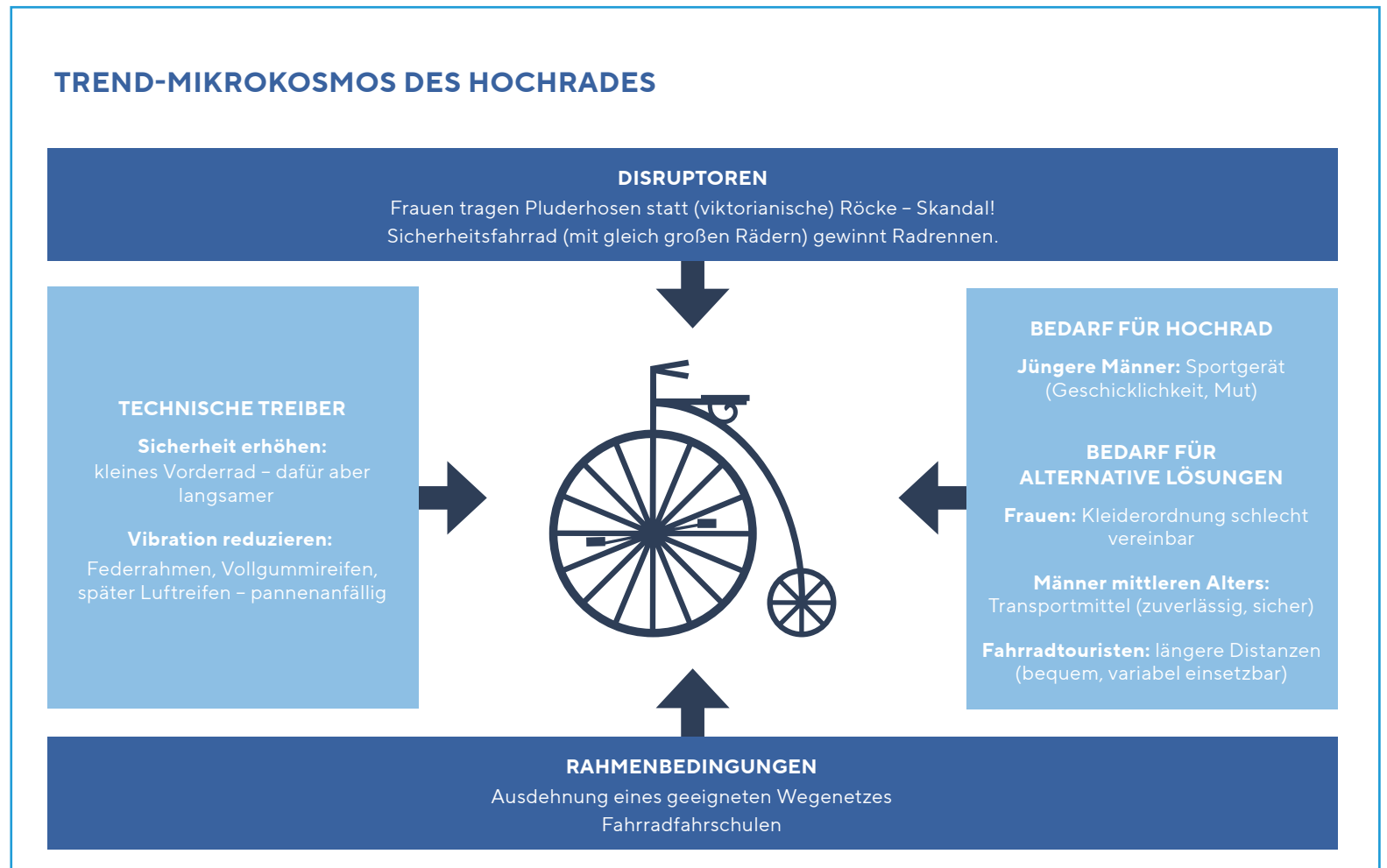


Abb. 1 - Blechschmidt, J.: Vortrag Trendmanagement, Königswinter 2022

- Bei der Umsetzung benötigt man Mut, weil vieles außerhalb unserer Komfortzonen liegt; sowohl das Geschäft als auch die Technik und das Recht müssen miteinander in Einklang gebracht werden.
  - Für viele Marktteilnehmer ein K.O.-Kriterium: Der Break-Even kommt frühestens nach 5 Jahren, meist aber noch später.
  - Damit eine Plattform erfolgreich wird, muss sehr genau kommuniziert werden, was ihr Vorteil ist und für wen. Wenig hilfreich erweist sich dabei die Tatsache, dass der Begriff Plattform vollkommen unreflektiert genutzt wird.
  - Der Begriff "Datenraum" (Data Space) Bauwirtschaft" suggeriert allumfassendes Datenökosystem für die gesamte Branche. Dies ist meist irreführend und bestenfalls eine langfristige Vision.
  - Ökosysteme entstehen nicht "von selbst" und vor allem nicht ohne signifikante Investitionen einfach so. Nur wenn Organisationen oder der Staat einen hinreichenden Nutzen erkennen und in den bewussten Aufbau von Datenökosystemen investieren (Harmonisierung, technische Plattform, Anbindung der Teilnehmersysteme, ...), werden Datenökosysteme entstehen.
  - Wenn man sich aber konsequent und professionell in das Thema Ökosysteme vertieft, kann dies z. B. auch bis zur Frage gehen, ob dadurch Generalunternehmer überflüssig werden.
  - wie Menschen auf diesem Weg mitgenommen werden können.
- Sein Fazit:**
- Die Unternehmen, die wachsam Entwicklungen verfolgen und sich angemessen mit der Zukunft befassen, performen am besten. Dabei generiert sich ein Trendmanagement zu einem nicht unerheblichen Teil daraus, dass man Erkenntnisse über Trends selbst wirksam macht.
  - Jegliche Zukunftsarbeit bleibt ein Spagat zwischen qualitativer Zukunftsarbeit und operativ messbarer Umsetzung. Generell gilt, dass man mit den Willigen anfangen sollte, Erfolg zu haben, denn dann folgen die Unwilligen automatisch.
  - Ob ein Trend sich durchsetzt, hängt wesentlich davon ab, wie einfach es ist, diesen Trend zu nutzen. Insofern entscheidet der Nutzen über den Fortschritt. Blechschmidt erläuterte dies anschaulich am Beispiel des Hochrads (vgl. Abb. 1).
  - in welcher Art und Weise Zukunft sich entwickelt,
  - wie Trendmanagement helfen kann, ein Verständnis für die Zukunft zu gewinnen, und

**TRENDMANAGEMENT: WIE SICH DIE ZUKUNFT ENTWICKELT UND WAS ENTSCHEIDER DARAUS LERNEN KÖNNEN**

Wie Daten genutzt werden können, um ein systematisches Trendmanagement zu etablieren und mit den Strategie- und Innovationsprozessen eines Unternehmens zu verzahnen, erläuterte **Dr. Jörg Blechschmidt** im anschließenden Initiativvortrag. Aber auch das beste Trendmanagement ist nur dann erfolgreich, wenn es zu positiven Veränderungen führt. Dazu muss die unscharfe und zwangsläufig qualitative Zukunftsarbeit an die Welt und Sprache des Managements andocken. Im Rahmen seines Vortrags stellte Blechschmidt dar,

**info // SAVE THE DATE**

Die Petersberger Strategietage 2023 werden am **18. und 19. September 2023** wieder im Steigenberger Grandhotel Petersberg bei Königswinter stattfinden. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Bauunternehmen ihre Resilienz im Bestehen von Krisen stärken können.

Gerne können Sie sich vormerken lassen:

**Patrick Gerberding**  
Leiter Veranstaltungsmanagement  
E P.Gerberding@BWI-Bau.de

**Gabriele Thielker**  
Stabsstelle Informationsmanagement  
E G.Thielker@BWI-Bau.de

Weitere Informationen finden Sie unter:  
<https://www.bwi-bau.de/bwi-bau/aktuelles/detail/2023-06-26-save-the-date-1/>





PETERSBERGER STRATEGIETAGE 2022

**DATEN IN NACHHALTIGE WERTE VERWANDELN**

Nach einem regen Erfahrungsaustausch während der Abendstunden folgten dann am Mittwoch in bewährter Weise die vier Fachvorträge zur Unternehmens-, Projekt-, Kunden- und Arbeitsebene.

Für **Prof. Dr. Andreas Blum**, Wirtschaftsprüfer/Steuerberater bei der dhpG, Gummersbach, liegen die Herausforderungen für Data Analytics in der Bauwirtschaft im Transformieren, Konsolidieren und Analysieren. Im Gegensatz zur Office-IT ist z. B. die sogenannte Operating-IT wesentlich weniger geschützt. Damit Informationen transportiert und zielführend Schlüsse daraus gezogen werden können, muss man sehr genau bedenken, wie man die Erkenntnisse visualisiert, damit auch jeder/jede die Aussagen richtig versteht.

Technisch sind zahlreiche Analysetools etabliert, aber praktisch wird bei weitem vieles weder adäquat noch durchgängig angewandt. Mit etwas mehr Struktur in den Prozessen könnten wesentlich effizienter und kostengünstiger relevante Entscheidungsinformationen gewonnen werden, z. B. zum CO<sub>2</sub>-Reporting. Solange aber in den Prozessen individuellen Parametern mehr Raum als einer Standardisierung eingeräumt wird, muss man sich nicht wundern, wenn Konsolidierungen ausbleiben - ein Problem, unter dem insbesondere auch die Baubranche leidet. Im Gegensatz dazu haben sich im Bereich der TGA relevante Marktteilnehmer Einigungen über wesentliche Schnittstellen herbeigeführt und profitieren somit von den Synergieeffekten.

**Dr.-Ing. Matthias Dannapfel**, Lehrstuhl für Produktionssystematik der RWTH Aachen University und Abteilungsleiter Fabrikplanung des WZL, Aachen, befasste sich auf der Projektebene mit dem Process Mining. Zunächst einmal muss man überhaupt Daten erheben und sammeln, damit man daraus lernen kann. Stellt man sich die Vielfalt der Datenquellen wie einen Daten-See (Data Lake) vor, dann besteht dieser zunächst aus vielfältig generierten Daten, die weiterverarbeitet und in einen tatsächlichen Mehrwert übersetzt werden müssen. Was sind dann aber die Anwendungsfälle, die diesen Mehrwert liefern?

Die digitale Revolution sorgt für produzierende Unternehmen für den Sprung auf das nächste Level, d. h. aus der automatisierten Fertigung wird eine datengetriebene Fertigung. Die intelligente Vernetzung z. B. in sog. Subskriptionsmodellen kann Überkapazitäten ersetzen und somit eine bedarfsgerechte Ressourcenbeanspruchung ermöglichen; die Digitalisierung fungiert somit als ultimativer Nachhaltigkeitstreiber.

Die Digitalisierung wird in unserer Dekade die entscheidende Wettbewerbsarena. Die Agenda der Digitalisierung ist jedoch Chefsache: Ohne Buy-in des Managements ist der Prozess zum Scheitern verurteilt. Dabei bildet das Internet of Production einen industrieunabhängigen Rahmen für eine erfolgreiche Digitalisierung, bei dem jedoch der ROI nicht unbedingt direkt vorhanden ist. Digitalisierung bedeutet vielfach zunächst eine Infrastrukturinvestition des Unternehmens - prozessual wie digital (siehe BIM!).

Dannapfel empfahl den Unternehmen, Digital Coaches auszubilden bzw. einzusetzen, die sich mit dem Aufbau von Informationsarchitekturen auskennen und zunächst zentrale Strukturen aufbauen. Nicht nur könnten Projekte dann aufgrund von Ähnlichkeitsanalysen besser budge-

tiert werden (Mustererkennung), auch die Vorteile von Skalierung können dann erst gehoben werden, z. B. bei der Modularisierung - um nur zwei Nutzenaspekte zu nennen.

Als Immobilienökonom und Architekt hinterfragte **Michael Hiss**, Geschäftsführer der Flughafen München Realisierungsgesellschaft, welche Daten zur Auswahl eines Baupartners ehrlicherweise überhaupt hilfreich wären, geschweige denn wie sie gewonnen werden können.

Um Daten zur Auswahl eines Baupartners überhaupt nutzen zu können, muss man erst einmal wissen, was dieser Nachunternehmer erfüllen sollte. Erst dann kann definiert werden, welche Daten denn Informationen dazu liefern würden und wie man diese ggf. erheben könnte.

Wenn wir uns als Baupartner ein erfolgreiches Unternehmen wünschen, wie und in wessen Sinne definieren wir die Qualität des Erfolges? Wenn wir langfristige strategische Beziehung anstreben, erhält dann ein Partner, mit dem wir "gute Erfahrungen" gemacht haben, einen bewertbaren, wirksamen Vorteil bei der Vergabe künftiger Leistungen? Wenn wir von einem nachhaltigen Wettbewerbsvorteil sprechen, interessiert uns Nachhaltigkeit wirklich? Oder diskriminiert ein dergestalt erworbener Vorteil "unbekannte" Partner? Können wir das objektiv messen und bewerten?

Allein diese wenigen Beispiele zeigen, dass bei jeglicher Datensammlung und -analyse das Problem kognitiver Verzerrungen berücksichtigt werden muss. Wie vertrauenswürdig sind die (von wem?) erhobenen Daten? Unter Umständen versprechen Daten vermeintlich Objektivität, obwohl sie auf subjektiven Interpretationen aufbauen? Notwendig ist eine Plausibilisierungs-Kompetenz, um sowohl Werte verbindlich in Daten abbilden zu können als auch zuverlässig vertrauenswürdige Informationen aus Daten herausziehen zu können.

Wie man der Datenflut die richtigen Fragen stellt, demonstrierte **Dipl.-Kfm. Martin Gutzmer**, CIA, Geschäftsbereichsleiter Interne Revision der Audicon GmbH, Düsseldorf. Mittels welcher datengetriebenen Strategien können wir die unaufhörlich wachsende Datenflut beherrschbar machen, ohne uns in einer Endloschleife an Systematisierung und Strukturierung zu verlieren? Abb. 2 zeigt verschiedene Automationsgrade zur Erhebung von Daten zu Informationszwecken:

Um überhaupt Effizienzen heben zu können, muss man sich zunächst einen Überblick verschaffen:

- Wenn Daten nicht geeignet oder nicht valide sind, ist auch das ein Ergebnis!
- Wenn Prozessdaten analysiert werden sollen, müssen diese Prozesse zunächst auch digital erfasst sein.
- Wenn bereits ein Internes Kontrollsystem, vielleicht auch ein Risiko-Management-System existiert, so können zumindest die kaufmännischen Bereiche in ein Monitoring einbezogen werden.
- Wenn SAP im Einsatz ist, lassen sich die Ist-Prozesse darin abbilden.
- Wenn wir klein und überschaubar mit dem starten, was bereits vorhanden ist, können wir die notwendige Kompetenz zur Beherrschung der Datenflut in einem Unternehmen aufzubauen.

Wie in den Vorjahren auch moderierte **Michael Brocker** die Diskussion professionell und hob noch einmal hervor, dass der Bauindustrieverband NRW mit den Strategietagen dazu beiträgt, die Unternehmen für die Zukunft zu rüsten. So lautete auch diesmal wieder das Urteil der Gäste: Hervorragend wie immer - Referenten, Themen, Ambiente und vor allem der Erfahrungsaustausch untereinander. //

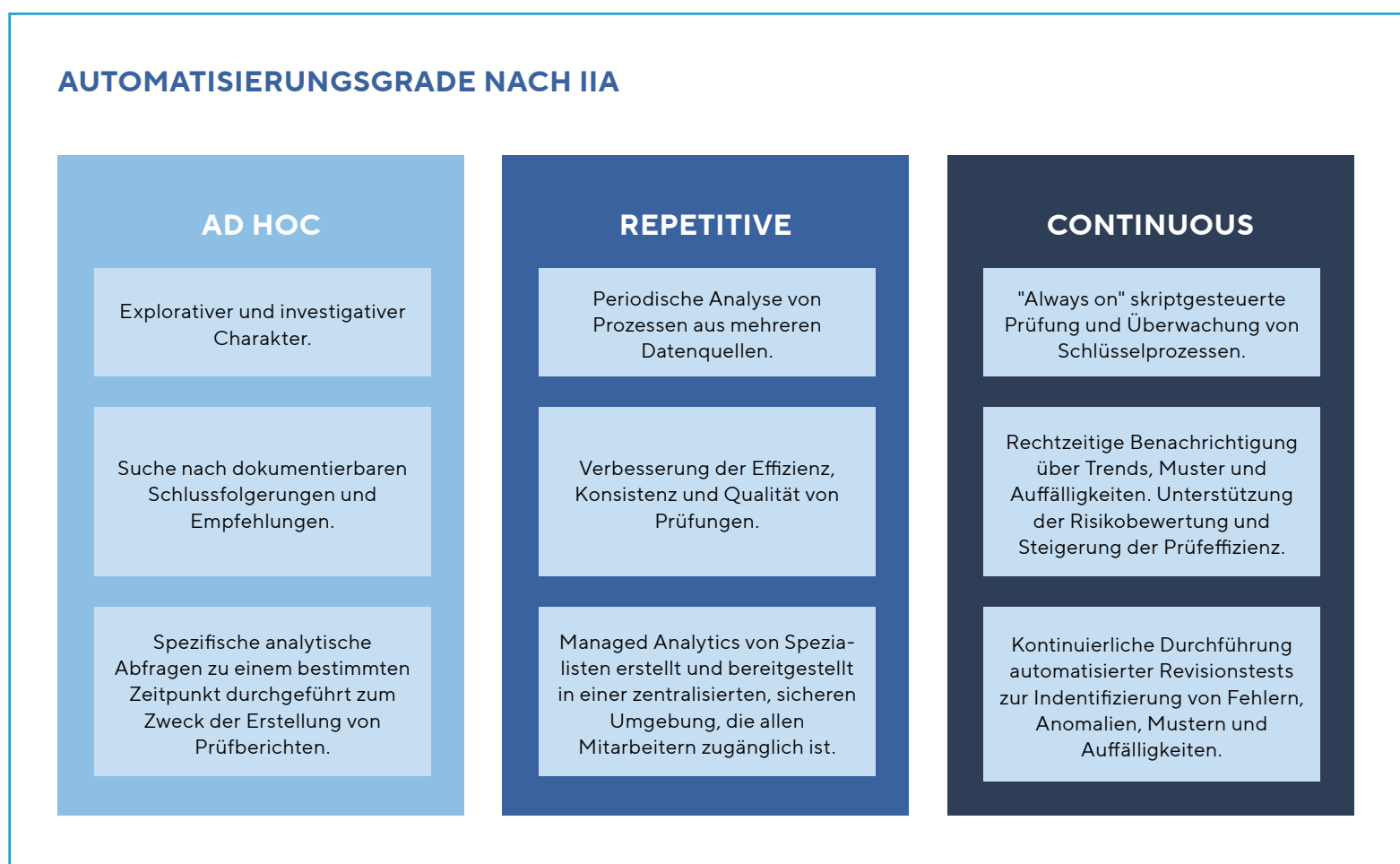


Abb. 2: Datenanalysen in der Internen Revision



110 JAHRE FRIEDRICH REMPKE GMBH & CO. KG IN HAGEN

# Eine Erfolgsgeschichte aus Südwestfalen

Vor 110 Jahren wurde die Friedrich Rempke GmbH & Co. KG in Hagen gegründet. Seitdem hat sich der Bauspezialist zu einem modernen und erfolgreichen Unternehmen entwickelt. Der Bauindustrieverband NRW gratuliert zum Jubiläum.

Gegründet wurde die Rempke GmbH & Co. KG im Jahre 1913 von Friedrich Rempke. In seinen Anfängen war das Unternehmen vor allem im Gleisbau tätig. „Die Arbeiter wurden noch mit Spitzhacke und Hammer auf die Baustellen geschickt“, berichtet Geschäftsführer Walter Schmid bei der Urkundenübergabe. Bald wuchs die Firma zu einem der bedeutendsten Industrieunternehmen der Region heran, beschäftigte bis zu 1.000 Leute und trug, als nach dem Zweiten Weltkrieg Kanal- und Stahlbetonbau hinzukamen, zur Blütezeit der Stadt Hagen bei.

Als der Gleisbau in den 1960er- und 70er-Jahren an Bedeutung verlor, wurde das mittelständische Bauunternehmen erfolgreich umstrukturiert. Seit 2013 führen Walter Schmid und sein Sohn Birger als geschäftsführender Gesellschafter gemeinsam die Geschäfte. Mit Aaron Schmid ist bereits die nächste Generation ins Unternehmen eingestiegen.

„Wir von Rempke sind keine Manager, sondern verantwortliche Unternehmer, die für alle Bauvorhaben ihres Unternehmens geradestehen“, betont Birger Schmid. „Wir nehmen unsere Unternehmenskultur ernst.“ Rempke zeichnet sich durch Respekt, Fairness und Wertschätzung gegenüber seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, seinen Auftraggebern und Partnern aus.

Die Kernkompetenz der Friedrich Rempke GmbH & Co. KG liegt derzeit im Industrie- und Ingenieurbau. Neben der klassischen Bautätigkeit berät sie ihre Kunden schon in der Projektplanung. Ihr integriertes Managementsystem gewährleistet ein durchgehend hohes Qualitätsniveau bei der Umsetzung auch anspruchsvoller Bauaufgaben. Die traditionsreiche Firma hat im Jahre 2021 den größten Auftrag in ihrer Unternehmensgeschichte erhalten: die Sanierung der B 1 in Dortmund.



// Das Führungsteam der Friedrich Rempke GmbH & Co. KG freut sich über die Glückwünsche der BAUINDUSTRIE NRW: (v.l.) Marcus Schemmer, Geschäftsführer Bauindustrieverband NRW, Walter Schmid, Birger Schmid, Aaron Schmid und der Vorsitzende des Verbandsbezirks Südwestfalen im Bauindustrieverband NRW, Ansgar Langemeyer.

## HOHES UMWELTBEWUSSTSEIN

Als verantwortungsbewusstes Unternehmen ist der Schutz der Umwelt fester Bestandteil der Unternehmenskultur und für die Friedrich Rempke GmbH & Co. KG unverzichtbarer Aspekt im täglichen Handeln. In der Flexibilität bei der Umsetzung komplexer Anforderungen zählt Rempke auch nach 110-jährigem Bestehen zu den großen, angesehenen mittelständischen Bauunternehmen Südwestfalens. Derzeit beschäftigt die Firma Rempke 106 Mitarbeiter und ist seit 1919 Mitglied im Bauindustrieverband NRW. //

75 JAHRE J. LEHDE GMBH IN SOEST

# „Wir bauen Zukunft!“



// Marcus Schemmer (links) überbringt Glückwünsche und die Jubiläumsurkunde des Bauindustrieverbandes NRW an Lehde-Geschäftsführer Martin Butz.

Eines der renommiertesten inhabergeführten Bauunternehmen in Südwestfalen feierte Geburtstag: Die J. Lehde GmbH in Soest wurde 75 Jahre alt und steht heute mit eigener Ingenieur- und Architekturabteilung sowie einem Stahlbetonfertigteilterwerk für individuelle, innovative, wirtschaftliche und ökologische Lösungen, höchste Qualität und kurze Bauzeiten.

Mit der Gründung im Jahr 1946 legten die Eheleute Maria und Hans Lehde den Grundstein für die Erfolgsgeschichte des Soester Familienunternehmens. „Nach dem Zweiten Weltkrieg fehlte es an allen Ecken und Enden an Wohnraum. Material zum Bauen war knapp. Unser Großvater Hans Lehde entwickelte die Lehde-Decke, eine Decke aus Beton, für die man kein Schalholz benötigt. Tausende Menschen bekamen rasch wieder ein Dach über dem Kopf“, berichtet Geschäftsführer Martin Butz. „Als die größte Wohnungsnot gelindert war, ging es an den Bau von Hallen für die Industrie und die Besatzungsmächte, von Schulen und Turnhallen und Kirchen. Es folgten Lagerhallen und Krankenhäuser. Alles Projekte, die in unserem Stahlbetonfertigteilterwerk produziert und vor Ort von uns montiert wurden.“

Im Jahr 1975 trat mit Reinhard Johannes Lehde die nächste Generation in die Firma ein. Nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1994 übernahm er die Geschäftsführung und baute zusammen mit seiner Mutter Maria das Familienunternehmen – auch weit über die Grenzen Soests hinaus – weiter zu einem erfolgreichen Unternehmen aus.

Als Anfang der 2000er-Jahre mit seinem Sohn Johannes (2001) und seinem Neffen Martin Butz (2003) die dritte Generation ins Unternehmen eintrat, sorgte Reinhold Johannes Lehde für eine reibungslose Übergabe des Staffelstabes. Die neuen Geschäftsführer entwickelten für die J. Lehde GmbH das „Schlüsselfertige Bauen“. Hierdurch stellte sich das mittelständische Familienunternehmen breiter für die Zukunft auf. In der Folge hat die Soester Bauunternehmung auch durch Architekturleistungen (Planung und Projektentwicklung) für Industriebauten eine umfangreiche Reputation erworben. Die Kompetenzen liegen heute in den Be-

reichen Beratung, Planen und Bauen sowie in der Herstellung von schlüsselfertigen Industriebauten.

## NACHHALTIGKEITSBERICHT VERÖFFENTLICHT

Zum ersten Mal in der über 75-jährigen Firmengeschichte hat die J. Lehde GmbH einen Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht. „Wir haben eine Verantwortung für die Umwelt und die künftige Generation“, sagt Geschäftsführer Johannes Lehde. „Wir wollen Abfall vermeiden, Recycling und erneuerbare Energien fördern und umweltfreundliche Produkte und Materialien verwenden. Der sparsame Einsatz von Rohstoffen, Energie und Wasser schont dabei nicht nur unsere Umwelt, sondern auch unsere Kostenseite. Das ist eine echte Win-win-Situation.“

In dem Nachhaltigkeitsbericht werden zahlreiche Aktivitäten dokumentiert, die das Unternehmen im Sinne einer besseren Umwelt umsetzt. „Getreu unseres Leitsatzes ‚Wir bauen Zukunft‘ stellen wir uns nicht nur den großen Herausforderungen in unserem Kerngeschäft, sondern nutzen auch die Chancen des nachhaltigen Handels für unser Unternehmen, unsere Mitarbeiter und unsere Umwelt“, resümiert Martin Butz.

Seit drei Generationen steht das mittelständische Familienunternehmen für die Werte Eigenverantwortung, Aufrichtigkeit, Loyalität, Pünktlichkeit sowie Zuverlässigkeit und gehört mit derzeit 130 Beschäftigten zu den größten Unternehmen in seiner Heimatstadt Soest.

Die J. Lehde GmbH ist seit 1948 Mitglied im Bauindustrieverband NRW. //



// Die Lehde-Belegschaft in der Nachkriegszeit.



# Ehrennadeln verliehen

Für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement zeichnete Bauindustrie-Präsident Daniel Strücker während der Mitgliederversammlung am 24. Mai 2023 drei Persönlichkeiten mit den Ehrennadeln in Gold und Silber aus.



Foto: Judith Allgater

// Goldene Ehrennadel des Bauindustrieverbandes NRW für Vizepräsident Axel A. Wahl (Mitte) überreicht von Bauindustrie-Präsident Daniel Strücker und Hauptgeschäftsführerin Prof. Beate Wiemann.

„Ich freue mich sehr, dass ich erstmalig die Ehrung von drei engagierten Unternehmerkollegen vornehmen darf“, kündigte Bauindustrie-Präsident Daniel Strücker die Verleihung der hohen Auszeichnungen für ehrenamtliches Engagement im Bauindustrieverband NRW an.

Die **Silberne Ehrennadel** wurde verliehen an **Thomas Nyhsen**, Mitglied im Vorstand der STRABAG AG, Köln. Der Schatzmeister des Bauindustrieverbandes NRW ist seit elf Jahren stellvertretender Vorsitzender der Landesfachabteilung Straßenbau und seit einem Jahr Mitglied im Vorstand.

Mit der **Goldenen Ehrennadel** wurde ausgezeichnet:

**Andreas Balzar**, Geschäftsführer der Wilhelm Scheidt Bauunternehmung GmbH, Herford, für sein ehrenamtliches Engagement im Verbandsbezirk Ostwestfalen-Lippe, den er seit zwölf Jahren leitet.

**Axel A. Wahl**, Gesellschafter der FUNDIA Bauunternehmung GmbH in Düsseldorf und Vizepräsident des Bauindustrieverbandes NRW. Wahl ist seit zwölf Jahren Vorsitzender des Verbandsbezirks Düsseldorf und seit neun Jahren Vorstandsmitglied, davon sechs Jahre Schatzmeister.

Daniel Strücker: „Alle Anwesenden danken Ihnen, dass Sie Verantwortung für den Verband und die Branche übernehmen und sich in vorbildlicher Weise für die Interessen der Mitglieder einsetzen.“ //

## NEUE MITGLIEDER



# Herzlich willkommen im Bauindustrieverband NRW

Wir begrüßen unsere neuen Mitgliedsunternehmen und freuen uns auf eine erfolgreiche, partnerschaftliche Zusammenarbeit!

**CONNECT44 GMBH, DÜSSELDORF**  
<https://www.connect44.com/de>

**DENYS GMBH, LEVERKUSEN**  
<http://www.denys.com>

**DERICHS U KONERTZ BAUGESELLSCHAFT MBH & CO. KG, AACHEN**  
<https://www.derichsukonertz.de>

**FLORACK BAUUNTERNEHMUNG GMBH, HEINSBERG**  
<https://www.florack.de>

**J.R. GRUPPE GMBH, COESFELD**  
<https://www.jr-gruppe.com>

**LENTZEN GEBÄUDETECHNIK GMBH, GEILENKIRCHEN**  
<https://www.lentzen-partner.com>

**NESSLER BAULOGISTIK GMBH**  
<https://www.nessler.de>

**NESSLER ROHBAU GMBH**  
<https://www.nessler.de>

**PLANUNGSGEMEINSCHAFT HAUSTECHNIK, DÜSSELDORF**  
<https://www.pgh-duesseldorf.de>

**RENOWATE GMBH, DÜSSELDORF**  
<https://www.renowate.earth>



MASTERSTUDIENGANG „BAURECHT IM LEBENSZYKLUS VON BAUWERKEN“ STARTET IM SEPTEMBER

# Wettbewerbsvorteil sichern

In Kooperation mit dem Fachbereich Bauingenieurwesen der FH Münster bietet das BWI-Bau-Institut der Bauwirtschaft seit dem Wintersemester 2015/2016 einen berufsbegleitenden Masterstudiengang "Baurecht im Lebenszyklus von Bauwerken" an. Ab Herbst 2023 können auch einzelne Module als Hochschulzertifikatskurse belegt werden. Das ist neu!

Über die gesamte Wertschöpfungskette Bau spielt das Vertragsrecht eine zentrale Rolle, angefangen bei den Investitionsüberlegungen, der Projektentwicklung und Finanzierung bis hin zum Betrieb, zur Nutzungsänderung oder zum Rückbau. Seit 2015 bietet das BWI-Bau-Institut der Bauwirtschaft als Franchise-Nehmer der Fachhochschule Münster einen berufsbegleitenden Studiengang „Baurecht im Lebenszyklus von Bauwerken“ zum international anerkannten Abschluss als „Master of Laws (LL.M.)“ an – ein Studiengang, der klare Wettbewerbsvorteile mit sich bringt.

„Unser Master-Studiengang funktioniert interdisziplinär. Hier werden nicht nur rechtliche Aspekte besprochen, sondern ebenso die mitlaufenden wirtschaftlichen und technischen Sichtweisen“, bringt Sascha Wiehager, Leiter des BWI-Bau, die Vorteile des Studiengangs auf den Punkt. „Die Studierenden verinnerlichen, wie sehr sich juristische Sachverhalte auf die Wirtschaftlichkeit der beteiligten Unternehmen über den gesamten Lebenszyklus von Bauwerken auswirken.“

Die rechtliche Einordnung eines Bauvorhabens hilft nicht nur dabei, die Haftung oder den Gefahrenübergang einzuordnen: Einfache Nachunternehmerverträge etwa können schnell zu Kostenfallen werden. Oder durch den Fluss an Informationen bei einem Bauprojekt entstehen Unstimmigkeiten gegenüber Kundinnen und Kunden: Das Bauvertragsrecht kann dann Dreh- und Angelpunkt für alle Beteiligten sein und Ordnung in die wechselseitigen Ansprüche bringen. Sascha Wiehager: „Richtig verstanden und angewandt verhindert eine korrekte Verortung der Beteiligten den ein oder anderen unnötigen Streit.“

Zum interdisziplinären Konzept gehört auch, dass sich dieser Studiengang sowohl an Ingenieure als auch Kaufleute und Juristen richtet, und zwar von Seiten der Auftraggeber und der Auftragnehmer. Teilnehmende mit kaufmännischem Hintergrund erken-

nen den Einfluss des Vertragsrechts auf den handelsrechtlich korrekten Ausweis von beispielsweise Vermögen und Schulden. Auch dass Umsatzsteuer und Ertragssteuer näher an einer bauvertraglichen Abnahme hängen, als man es vielleicht bisher geahnt hat, ist Thema. Studierende mit technischer Vorbildung profitieren von Einblicken in neue Managementmethoden und Techniken, wie etwas BIM und LEAN-Construction, und ihre Konsequenzen für die Abläufe bei der Bauwerkserstellung. „Dass gleichzeitig Auftragnehmer- und Auftraggeber-Vertreter dabei sind, führt immer zu interessanten Einblicken, spannenden Diskussionen und auch gegenseitigem Verständnis für die jeweiligen Zielsetzungen und Restriktionen“, resümiert Institutsleiter Sascha Wiehager.

Abgerundet wird der Studiengang auch durch Themen wie Compliance und deren praktische Einordnung in das Unternehmensmanagement oder das Aushandeln von Kundenanforderungen und Vergütungsrechten. //

## info// ANSPRECHPARTNER

Der nächste Studienstart erfolgt zum Wintersemester 2023/24. Bereits jetzt können Sie sich unverbindlich für den nächsten Studiengang registrieren.

<https://www.bwi-bau.de/weiterbildung/hochschulprojekte/master-bau-recht/>

**Patrick Gerberding**  
Leiter Veranstaltungsmanagement  
BWI-Bau GmbH – Institut der Bauwirtschaft

T 0211 6703-298  
E p.gerberding@bwi-bau.de



ZULASSUNGSAUDIT ALS KURSSTÄTTE FÜR DAS AUSBILDUNGSZENTRUM KERPEN

# Ausbildung und Prüfung kann aufgenommen werden

Das Ausbildungszentrum Kerpen (ABZ) gehört seit Anfang 2023 zu den Kursstätten des Instituts für Kunststoffverarbeitung (IKV) in Industrie und Handwerk an der RWTH Aachen und kann die Ausbildung und Prüfung von PE-Schweißerinnen und Schweißern gemäß DVGW GW 330 durchführen.



Dr.-Ing. Martin Facklam, Mitglied der Geschäftsleitung und Geschäftsführer der Abteilung Aus- und Weiterbildung am IKV, zeigte sich vor Ort von der Qualität der modernen Ausbildungsstätte und freut sich, das Berufsförderungswerk der Bauindustrie NRW mit seinem Ausbildungszentrum in Kerpen als neues Kursstättenmitglied begrüßen zu können. „Die Kursstätte hat ihr DVGW Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches-Zulassungsaudit erfolgreich absolviert. Zu diesem schönen Erfolg gratuliere ich herzlich.“ Beim Besuch von Dr. Facklam wurde auch die Anerkennungsurkunde überreicht, die offiziell den Beitritt in das IKV-Kunststoffkursstättensystem dokumentiert. //

// Seit Februar 2023 ist das ABZ Kerpen offizielle Kursstätte für die Ausbildung und Prüfung von PE-Schweißerinnen und Schweißern gemäß DVGW GW 330. Bei der Urkundenübergabe (v.l.): Stefan Vöckel, Ausbildungsmeister Rohrleitungsbau ABZ Kerpen, Dr.-Ing. Martin Facklam, Mitglied Institutsleitung IKV, Ulrich Goos, Leiter ABZ Kerpen, Jürgen Krieger, Bereichsleiter Ausbildung ABZ Kerpen.



# Musterbeispiel für erfolgreiche Integration

Bahaa Eddin Hanifeh stammt aus Syrien. 2016 kam er als Flüchtling nach Deutschland. 2021 wurde er Deutscher Meister der Industrie-Isolierer, und im Herbst 2022 gewann er die Auszeichnung „Exzellenz und Vielfalt in der Ausbildung“ in der Kategorie Produktion und Technik für Ausbildungsabsolventinnen und Absolventen mit Einwanderungsgeschichte. Ivonne Kunkel, Willkommenslotsin im Ausbildungszentrum in Hamm, erzählt seine Erfolgsgeschichte.

Bahaa Eddin Hanifeh ist mit seiner Familie aus Syrien in den Libanon geflüchtet. Aber auch dort waren die Lebensbedingungen nicht besonders gut. Zusammen mit seinem Bruder machte er sich weiter auf den Weg nach Deutschland, über Griechenland, Bulgarien, Serbien, Ungarn und Tschechien. Von Tschechien aus sollte es mit einem Zug nach Berlin gehen. Aber in Chemnitz war die Reise vorerst zu Ende. Beide kamen in eine Flüchtlingsunterkunft. Das war Ende 2016. In Chemnitz musste Bahaa sieben Monate bleiben, bis er 18 Jahre alt war und eine Anerkennung bekam. Das Schlimmste sei das Nichtstun gewesen, sagt der ehrgeizige Syrer im Nachhinein, der sein neues Leben in Deutschland von Anfang an selbst in die Hand nahm. Er lernte intensiv Deutsch, meldete sich in einer Realschule an, machte den Abschluss, bildete sich während der Freizeit weiter fort und zog, als er volljährig war, zu seinem älteren Bruder nach Recklinghausen.

Über eine Integrationsmaßnahme und Praktika kam Bahaa Eddin Hanifeh zur Firma Dr. Klameth Industrietechnik in Herne. Dort begann der junge Syrer 2018 seine duale Ausbildung zum Industrie-Isolierer, die er mit Auszeichnung beendete. Als Jahrgangsbester nahm er 2021 an der Deutschen Meisterschaft der Industrie-Isolierer im Ausbildungszentrum der Bauindustrie in Hamm teil und wurde Sieger.

Und weiter ging sein außergewöhnlicher Lebensweg: Im Herbst 2022 bewarb sich Bahaa für den Wettbewerb „Exzellenz und Vielfalt in der Ausbildung“. Mit Unterstützung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) das Projekt und den gleichnamigen Wettbewerb. Im Rahmen dieses Projektes wurden sechs Menschen mit Einwanderungsgeschichte gesucht, die zwischen 2020 und 2022 ihre Ausbildung mit besonderem Engagement und Erfolg abge-

schlossen haben. Die oder den Besten aus den Kategorien MINT-Berufe, Kaufmännische Berufe und Verwaltung, Grüne Berufe, Ernährung und Nachhaltigkeit, Gesundheit und Soziales, Produktion und Technik sowie Medien, Kultur und Erziehung wurden ermittelt und gekürt. Dafür mussten 400 Bewerbungen gesichtet und von einer siebenköpfigen Jury aus Politik und Wirtschaft bewertet werden. Neben Punkten für Schulnoten wurden auch die individuelle Lebensgeschichte, Weiterbildungen und besonderes Engagement berücksichtigt. Bahaa Eddin Hanifeh siegte in der Kategorie „Produktion und Technik“ und gewann den begehrten und mit 3.000 Euro dotierten Preis, den er in einer feierlichen Abschlussveranstaltung am 14. Dezember 2022 vor rund 350 Teilnehmern im Berliner Futurium überreicht bekam.

Nicht nur Markus Klameth, Geschäftsführer Dr. Klameth Industrietechnik GmbH, ist stolz auf Bahaa Eddin Hanifeh, sondern auch sein früherer Ausbilder im ABZ Hamm, Frank Levicar, und die Willkommenslotsin Ivonne Kunkel, die Bahaa in den vergangenen Jahren zur Seite standen. „Der Weg von Bahaa zeigt, wie perfekt Integration funktionieren kann, wenn die umliegenden Zahnräder gut ineinandergreifen. Wir wünschen Bahaa auf seinen nächsten beruflichen Schritten ganz viel Erfolg und alles Gute für seinen weiteren Lebensweg“, sagt Ivonne Kunkel und gibt noch einen Hinweis an alle Ausbildungsbetriebe, die Geflüchtete bereits eingestellt haben oder noch einstellen wollen: „Bitte wenden Sie sich bei Fragen rund um die Akquise, Einstellung und Ausbildung von Geflüchteten an unsere Willkommenslotsinnen in den Ausbildungszentren. Meine Kollegin Beatrix Schulte-Uebbing, Willkommenslotsin im Ausbildungszentrum Kerpen, und ich stehen Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite.“ //



// 2021 gewann Bahaa Eddin Hanifeh die Deutsche Meisterschaft der Industrie-Isolierer.

## info // ANSPRECHPARTNER

### Ivonne Kunkel

Willkommenslotsin, ABZ Hamm  
Berufsförderungswerk der  
Bauindustrie NRW gGmbH

T 02381 395-261

E i.kunkel@bauindustrie-nrw.de

### Beatrix Schulte-Uebbing

Willkommenslotsin, ABZ Kerpen  
Berufsförderungswerk der  
Bauindustrie NRW gGmbH

T 02237 5618-36

E b.schulte-uebbing@bauindustrie-nrw.de



// Markus Klameth, Geschäftsführer Dr. Klameth Industrietechnik GmbH (r.), freut sich mit Bahaa Eddin Hanifeh über den Preis für exzellente Leistungen in der Berufsausbildung in der Kategorie Produktion und Technik.

## Impressum

### HERAUSGEBER

Bauindustrieverband  
Nordrhein-Westfalen e.V.  
Uhlandstraße 56  
40237 Düsseldorf  
T +49 211 6703-219  
www.bauindustrie-nrw.de

### REDAKTION

Niklas Möring  
Politik – Presse –  
Kommunikation  
E n.moering@bauindustrie-  
nrw.de

Sonja Winden  
Politik – Presse –  
Kommunikation  
E s.winden@bauindustrie-  
nrw.de

Petra Zenker  
Politik – Presse –  
Kommunikation  
E p.zenker@bauindustrie-  
nrw.de

### LAYOUT

Blum Unternehmens-  
kommunikation, Solingen

### FOTOS

Bauindustrieverband NRW

### DRUCK

paffrath print & medien gmbh,  
Remscheid

### AUFLAGE

1.000

### GENDER-HINWEIS

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Substantiven auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.